

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa.
Bernauer Str. 90.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa befähigterseits bestimmte Blatt.

Postkonton:
Dresden 1880.
Zirkel:
Riesa Nr. 52.

Nr. 72

Montag, 26. März 1934, abends

87. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Reklame-mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Nachweisungsgebühr 27 Rpf., zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. Bei fehlerhaftem unentzifferten Manuskript wird Haftung abgelehnt. Telefonisch aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr. Freie Tarife. Bei Einziehung der Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen, sowie durch Vermögensvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Pflanzereien oder der Verlagsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfierung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 5. Hauptverleger: Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Rudolf Dittner, Riesa. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittich, Riesa. D. N. II. 34: 6350.

Ehrentag der sächsischen SA.

Ihr Treuechwur: Niemals zurück, immer nur vorwärts! Stabschef Röhm vor der sächsischen SA.

Die Landeshauptstadt Dresden hatte für Sonnabend und Sonntag, die zwei Tage, an denen die braunen Bataillone aus ganz Sachsen hier zusammenkamen, ein herrliches Festfeld angelegt; besonders die Straßen, durch die die braunen Kolonnen zogen, und die Straßen und Plätze in der Innenstadt, vor allem der Altmarkt, waren festlich geschmückt. Fahnen über Fahnen, in großen Lettern über die Straßen gespannt der Gruß der Dresdner Bürger „Heil Dir, SA!“. An den Häusern entlang, an den höheren Ecktürmen, zogen sich Fächergirlanden hin, oft sah man über den Hausdächern und in den Schaufenstern Grußsprüche an die politischen Soldaten des Dritten Reiches. Am Sonnabendnachmittag und am Sonntag wogte durch die Innenstadt ein Menschenmeer. Nicht minder bewegt war das Bild in den Vororten, in denen ein großer Teil der auswärtigen Brigaden untergebracht war. Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung war wieder einmal beispiellos; abgesehen von den riesigen Mengen an Verpflegung konnte man sehr oft sehen, daß unserer SA-Männern Zigaretten, Schokolade, Obst usw. zugesteckt wurde. Überall sah man die Freude der Dresdner, einmal wieder der SA ihren Dank abzustatten für deren Einsatz an Leben, Stellung, an Kampf und Eingabe während der vergangenen vierzehn Jahre für die Aufrichtung des nun endlich zur Wirklichkeit gewordenen Dritten Reiches.

Ankunft des Stabschefs

Am Sonnabend nachmittag war großes Gedränge am Hauptbahnhof. Tausende sind gekommen, um Stabschef Röhm bei seinem Eintreffen zu begrüßen. Die Stadtwache der Gruppe Sachsen ist aufgestellt, dahinter die Standarte 100. Im Bahnhof befinden sich Oberguppenführer von Klinger, Gruppenführer Hahn, der frühere Gruppenführer von Sachsen, Staatsrat von Dettin, sowie Oberguppenführer Hofmann-München vom Stab der Obersten SA-Führung und die übrigen SA-Führer. Als der Stabschef, Reichsminister Röhm, den Wagen verläßt, steht der Präsentiermarsch ein. Jubel brüllt auf, der Stabschef schreitet die Front der Ehrenstandarte ab und begibt sich zu seinem Kraftwagen. Durch die Straßen, durch die der Wagen des Stabschefs fährt, bis zum Quartier haben sich Spalier gebildet, immer wieder muß der Stabschef für den Heilruf der Dresdner Bürger danken. Vor dem Quartier steht eine Ehrenbereitschaft der sächsischen Staatspolizei; Polizeigeneral Warburg erstattet Meldung. Im Laufe des Nachmittags treffen auf den Bahnhöfen die Ehrenstürme der Thüringer, Schlesier, Pommeren und

Franken ein, die von ihren Quartierwörtern mit selbstloser, sächsischer Herzlichkeit aufgenommen werden.

Großer Zapfenreich auf der Agentampfbahn

Der Abend bricht herein. Da strömen Tausende und Abertausende nach der Agentampfbahn, wo dem Stabschef zu Ehren ein

Großer Zapfenreich

Feuertanz wird. Noch liegt der Platz in Dunkelheit. Da flammen von oben, mit rotem Licht beschlagenen Tünnen Feuer auf. Sie beleuchten matt eine kleine Tribüne, auf der sich die Ehrengäste nach und nach versammeln. Die sächsische Regierung ist vollständig vertreten. Man sieht ferner die Oberguppenführer Hühnlein, Heines, Jagow und Pube. Reichshauptkammerer Reichmann erscheint in der Uniform eines Ehrengruppenführers der SA. Es finden sich ein Oberbürgermeister Börner, der frühere Führer der Brigade Dresden, Gruppenführer Dr. Bennecke, Gruppenführer v. Tschammer und Osten, der frühere Führer der Brig. Chemnitz, Gruppenführer Koch-Thüringen, Gruppenführer Ebernik-Franken, Gruppenführer Schragmüller, die

Riesenaufmarsch der SA auf dem Heller

Schon in den ersten Morgenstunden werden die Dresdner durch die Marschritte der Braunen Bataillone, diesmal aber zum Fest, geweckt. Die Sonderzüge bringen aus allen Teilen Sachsens die braunen Kämpfer; sie marschieren ohne Aufenthalt zum Flugplatz Heller, um hier durch ihre Zusammenkunft vor dem Stabschef auf dem Ehrentag der sächsischen SA das Treuebekenntnis für ihren Führer Adolf Hitler und für das nationale und sozialistische Deutschland abzulegen. Trotz der kaum zu überwältigenden Arbeit der Einteilung des Aufmarsches klappte es bis auf die Minute, mußte doch der gesamte Straßenverkehr in die Innenstadt vom Heller aus eingestellt oder abgelenkt werden; bei den Riesenschaufenstern der Zuschauer keine leichte Arbeit.

Ein überwältigendes Bild auf dem Heller! Ringsum die nach und nach aus dem Morgennebel aufstehenden Höhenzüge, über dem Elbia noch dichter Nebel, von der Stadt sieht man nur verschwommene Umrisse und auf dem Flugfeld Block an Block in Tiefensiederung, aus denen die Sturmflammen in der nach und nach durchbrechenden Sonne wie die hoffnungsvollen Zeichen und Zeichen

Gruppenführer Koh und Radebrandt, Oberführer v. Hendebrück-Pommeren sowie zahllose weitere hohe SA- und SS-Führer und die Spitzen der Behörden. Dann folgt, mit Jubel begrüßt, Stabschef Röhm an der Tribüne vor. Ihm folgt im Reize weiterer hoher SA-Führer Oberguppenführer Reichshauptkammerer v. Epp, Fiedelschein nähert sich. Die Musikkapellen des SA-Standortes Dresden unter Leitung des Reichsmusikinspektors der SA, Oberführer Krummel, marschieren zum Zapfenreich auf. Standartenführer Seifert meldet. Die alten schönen deutschen Märsche klingen an. Ihnen folgt der Zapfenreich. Die Haupter entziehen sich zum Gebet. Der Zapfenreich, der Auftakt zum Ehrentag der sächsischen SA in Dresden, ist beendet.

In später Abendstunde findet dann noch im Komödientheater eine Aufführung von Paul Josef Gremer's deutscher Tragödie „Die Wagnerschlacht“ statt. Man sieht, wie das deutsche Volk, die deutsche Armee, die deutsche Front vom General bis zum letzten Mann die Wagnerschlacht gewinnen, und wie die deutsche Oberste Heeresleitung im unfeigen Bunde mit schicksalhaften Abmachungen die Wagnerschlacht verliert, wie das französische „Wunder an der Marne“ entsteht. Der Aufführung wohnten alle Ehrengäste, an der Spitze Stabschef Röhm, bei. Das Stück hinterließ tiefen Eindruck.

der jetzt zur Tat gewordenen Verräterung des deutschen Volkes aus der vierzehnjährigen Nacht des Niederganges lebendiger hervortreten. Ja, Deutschland ist erwacht! Durch Euch, Ihr braunen Soldaten, die Ihr gekämpft, gebüht, gehungert und geliebt gelitten habt! Euch galt dieser Ehrentag!

Ungezählte Tausende sächsischer SA-Männer waren in einem zur Tribüne offenen Biered angetreten, darunter die Ehrengäste von Berlin-Brandenburg, Schlesien, Pommeren, Thüringen und Franken. Die Tribünen für die Ehrengäste sind kurz vor 9 Uhr gefüllt.

Um 9 Uhr trifft Stabschef Röhm ein, der die Meldung des Gruppenführers Hahn entgegennimmt und worauf die Fronten abreitet. Der Gruß des Stabschefs wird von jeder Standarte mit braulemdem Heilruf beantwortet, die Musikzüge der Standarten spielen während des Abreitens ihren Standartenmarsch.

Als der Stabschef um 10.50 Uhr die Tribüne besteigt, entwickelt sich ein Bild, das keiner der Zuschauer vergessen dürfte: auf einen Befehl des Gruppenführers Hahn trennen



Ankunft des Stabschefs Röhm auf dem Hauptbahnhof, wo er von Oberguppenführer v. Klinger, Gruppenführer Hahn, der Stadtwache und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.



Stabschef Röhm und sein Stab auf der Ehrentribüne am Altmarkt zu Beginn des Vorbemarsches.

Ich die Hunderte von Feldzeichen und Sturmflaggen mit ihren Begleitmannschaften von ihren Standarten und marschieren in der Mitte des Platzes zu einem riesigen Block auf, links und rechts dahinter gelagert der Mittelblock; sämtliche Blöcke marschieren auf einen neuen Befehl unter dem Präsentiermarsch auf die Tribüne zu. Hier erleben die Zuschauer noch einmal die Wucht, den unaufhaltbaren Vormarsch der Braunen Bataillone, der unbedingt zum Sieg führen mußte. Das großartige Bild erinnerte unwillkürlich an Darstellungen aus der Zeit Friedrichs des Großen, dessen Grenadiere, ausgerüstet wie an der Schaur, der Fahne folgenden trotz Tod und Teufel, die hineinmarschierten in den Sieg; wie oft allein genügt schon ihr wuchtig-geschlossener Vormarsch, um den Gegner, der sich durch die Unauhaltbarkeit des Vorrückens in machtlosen Bann geschlagen sah, zum Weichen zu bringen. Und die Braunen Bataillone haben mit ihrem unaufhaltbaren geschlossenen Vormarsch das Dritte Reich erobert!

Als der Fahnen- und der Mittelblock in der leuchtenden Sonne vor der Tribüne stehen, hält

Gruppenführer Hagn

folgende Ansprache:

Mein Stabschef! Als mitten in die Nacht deutscher Schwärme und Rot Adolf Hitler seine Idee des Nationalsozialismus wie einen Feuerbrand warf, war nächst Bayern

Sachsen das Land, das die revolutionäre Idee unseres Führers zuerst aufnahm.

Bereits 1922 und 1923 marschierten im Erzgebirge Tausende unter dem blutroten Hakenkreuzbanner. Als unter Adolf Hitlers Führung das in uns werdende junge Deutschland am 9. November 1923 fahn und gläubig nach der Nacht im Staate griff, stand Sachsen marschbereit an der Spitze. — bereit, auf des Führers Ruf einzuziehen und Deutschlands Schicksal zu wenden. Das Schicksal war gegen uns. Kühnes, zu jedem Opfer bereites revolutionäres Vollen zerstückte unter den Schüssen der Reaktion. Von der Gewalt zu Boden geworfen, aber unentmutigt und unverzagt, nahmen wir den Kampf aufs neue auf. Durch eine Hölle von Haß und Verachtung, durch ein Meer von Leid und Blut haben die braunen Stürme der SA die Hakenkreuzfahne der deutschen Revolution getragen. Ungeheure Opfer forderte der Glaube an den Nationalsozialismus von jedem einzelnen SA-Mann.

Ueber zwanzig Gräber in Sachsen zeugen für die Schwere dieser Zeit und für den tobberichten Einsatz der SA. Ueber zwanzigmal senkten die braunen Stürme ihre Fahnen über den offenen Gräbern ihrer Besten. Ueber zwanzigmal schwuren sie dabei, weiter zu marschieren im Geiste der Gefallenen und — Tod und Teufel zum Trost — suszuhalten bis zum Sieg.

Heute ist der Sieg unser! Just vor einem Jahr pflanzte die SA die Hakenkreuzfahnen auf die Wackelpolster des Staates. In völliger Ruhe und Disziplin vollzog sich die nationalsozialistische Revolution, weil sich in Deutschland — zu seinem Glück — niemand fand, der es gewagt hätte, mit Adolf Hitlers Braunen Bataillonen anzubinden! Und weil alles so ruhig und glatt verlief, meint der Spießer und meinen Paragrafenschuster und meinen ewig unwandlungsbare Gemüter, die Revolution sei vorüber! Nein! Nein und nochmals nein! Die Nacht im Staate haben wir erobert, aber die nationalsozialistische Revolution muß wir erst noch gewinnen! Der Führer Adolf Hitler hat uns zur Aufgabe gesetzt, als die unbestechlichen, durch nichts in ihrer Wachsamkeit zu beirrenden Garanten der Revolution den Sieg des Nationalsozialismus für alle Zeiten zu sichern. Und daß zum Zeugnis — mein Stabschef — ist heute ein Teil der sächsischen SA hier vor Ihnen als dem vom Führer beauftragten Stabschef der SA aufmarschiert; der Befehl des Führers und der Geist unserer gefallenen Kameraden ist in uns lebendig! Nie und nimmer werden wir dulden, daß Spießer und Mucker und Menschen, die die unüberwindliche Wende der Zeiten noch immer nicht begreifen haben, den Sinn der nationalsozialistischen Revolution vermissen und den Weg des neuen Deutschland in alle Dabahn zurücklegen!

Niemals zurück! Immer nur vorwärts! Das ist der Wahlspruch der sächsischen SA!

Der Führer sagt einst zu uns, daß er niemals seine SA hergeben werde, komme, was da wolle. Und so bezeugen heute wir sächsischen SA-Männer, daß wir niemals von unserem Führer lassen werden, daß wir in Treue und Gehorsam alle offenen und hinterlistigen Angriffe auf das Werk des neuen nationalsozialistischen Deutschland als der starke Arm der deutschen Revolution aufpassen und zerbrechen werden!

Unter den Männern im Braunschweig, die vor Ihnen stehen, stehen Tausende alter SA-Männer, denen Sie, mein Stabschef, den Ehrenlohn verliehen haben. Wir leben darin nicht nur einen Beweis der Anerkennungen für das in den langen Jahren des Kampfes Geleistete sondern mehr noch die Verpflichtung, unbeirrt weiterzukämpfen im alten revolutionären Geist der SA für die alten Ziele Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus.

Daß die Zeugnisse abzulegen sind Teile der sächsischen SA heute hier vor Ihnen — mein Stabschef — angetreten. Und wenn Sie — mein Stabschef — dem Führer Bericht erstatten über den Dresdner SA-Aufmarsch, dann bitte ich Sie, Mitglieder zu sein unseres Schwures und Gelöbnisses:

Die sächsische SA wird, wie in all den vergangenen Jahren, auch in Zukunft treu und unerschütterlich ihre Pflicht tun, wird weiter marschieren und durch gute und schlimme Tage die roten Hakenkreuzflaggen der deutschen Revolution weitertragen bis zum endgültigen Sieg!

Stabschef Röhm

richtete folgende Worte an die SA-Männer:

SA-Männer der Gruppe Sachsen! Meine Kameraden der sächsischen SA. Ich bin stolz darauf, heute einen Teil der Männer begrüßen zu können und ihnen ins Auge zu sehen, die Deutschlands Geschick tragen. Nur einen Teil kann ich hier heute begrüßen, denn aus den wenigen Hunderten und Tausenden Idealisten, die vor bald zehn Jahren sich unter der Fahne Adolf Hitlers zusammengeschlossen haben, seitdem unerschütterlich zäh und beharrlich im Kampf stehen und die Gegner niedergedrungen haben, sind heute Millionen Männer geworden. Leider kann ich nicht jedem einzelnen von Ihnen die Hand drücken, nicht, mehr wie früher, jeden Ihrer Führer begrüßen. Ich muß Ihnen vielmehr von dieser Stelle aus danken und Ihnen meine Anerkennung sagen für das, was ich gesehen habe, was mir das befähigt, was ich in Nürnberg erlebte und bei meinen Besuchen in

der Gruppe Sachsen in den zurückliegenden Jahren. Mit die meisten Kämpfer der Bewegung stehen an der Spitze der SA, der politischen Erziehung und der Staatsführung. Mit die ältesten Kämpfer aus Ihren Reihen sind

hier zusammengekommen. Mit die meisten Feldzeichen und Sturmflaggen sind heute hier am Ehrentag der sächsischen SA angetreten. Den Dank an Sie alle fasse ich zusammen in den Dank an den Führer der Gruppe Sachsen und an den früheren Führer der Gruppe Sachsen, der heute als Gast unter Ihnen weilt.

Meine Kameraden! Warum ist heute die SA hier angetreten? Warum ist es notwendig, von Zeit zu Zeit in den einzelnen Gauen und Gebieten die Männer zusammenzurufen und ihnen zu danken für all das, was sie gestopfert und was sie gearbeitet haben? Weil wir ihnen gleichzeitig zeigen wollen, daß ihre Kameraden in den anderen Gauen den gleichen Hertschlag haben wie sie, daß all die Millionen, die heute in den Reihen der braunen Armee marschieren, die heute in den Reihen der Braunen Armee marschieren, eine Hertschlag bewegt, eine Liebe, ein Glaube, ein Wille, eine Weltanschauung, daß wir alle, alle einen Führer haben, daß wir mit dem gleichen Ziel, für das wir die Jahre vorher gekämpft haben, weiterkämpfen, bis das erreicht ist, was dem SA-Mann als Ziel der nationalsozialistischen Revolution immer vorgeschwebt hat: das neue Deutschland, einig in sich, in allen seinen Stämmen, in allen seinen Schichten, zusammengesetzt zu einem geschlossenen Block, stolzer und schöner denn je, ein Deutschland der Ehre und Freiheit und ein Deutschland, in dem auch der letzte Volksgenosse Arbeit und Brot finden kann. In diesem Sinne sind Sie heute hier angetreten, alle mit dem festen Willen, genau so zu bleiben, wie Sie waren, als es noch galt, in den roten Vierteln, in den Sälen, auf den Straßen — wenn es kein mehr, mit der Faust und dem Einsatz des Lebens — den Kampf bis zum Erfolg durchzuführen: Beharrlich, mutig und treu.

Meine lieben Kameraden! Ihr Gruppenführer hat es schon gesagt, was nützt, ist nicht, daß Deutschland schläft, daß Deutschland ausruht auf dem, was in den zurückliegenden Kampfsjahren erreicht worden ist. Was nützt, ist, daß der Kämpfergeist, der Geist des revolutionären Nationalsozialismus in Ihren Reihen und im ganzen Volk erhalten bleibt. Wir sind noch lange nicht am Ziele. Das, was wir wollen, ist noch lange nicht erreicht. Es kann nicht erreicht werden durch Ruhe und durch vornehme Zurückhaltung, es kann nur erreicht werden, wenn Sie alle bereit sind von einer heißen Blut und Begeisterung, vom Fanatismus für den Führer, für Volk und Vaterland. Fanatisch, revolutionär und kämpferisch, so wie Sie gewesen sind, so wie Sie Ihre Erfolge errungen haben und so wie der Nationalsozialismus geliegt hat, so müssen Sie auch jetzt bleiben, da Nationalsozialisten die Regierung führen. Und dann, meine Kameraden! Bleiben Sie stets verbunden den Schwächsten und Lehten, den Ärmsten und doch unseren treuesten Volksgenossen, bleiben Sie verbunden mit allen denen, die nicht mit Glücksgütern begünstigt sind, die um ihr tägliches Brot ringen müssen, und die doch so treu und so stetig und so beharrlich ihr Vaterland lieben und in ihrem Volk stehen. Wenden Sie sich nicht! Bleiben Sie schlicht, ehrlich und geradelt! Bleiben Sie so sich selbst treu, wie es der Führer Ihnen vorlebt und bleiben Sie die besten, die treuesten Hüter und Kameraden aller Ihrer Volksgenossen! Dann wird sich Ihr Geist von selbst auf das ganze deutsche Volk ausbreiten. Und die, die heute noch abseits stehen, die heute nur widerstrebend Ihnen zur Seite stehen, die heute noch nicht begriffen haben, was der Nationalsozialismus wirklich ist, sie werden dadurch, daß Sie ihnen SA-Geist, SA-Willen vorleben, daß Sie überall, wo Sie sind, unter Beweis stellen, daß Sie die besten, die treuesten Männer Adolf Hitlers sein wollen, ebenfalls in unseren Kreis gezogen werden. Und dann werden Sie das erreicht haben, was in all den Jahrhunderten vor uns noch keinem Führer Deutschlands geglückt ist: ein einiges, vom höchsten bis zum letzten Volksgenossen in sich verbundenes, starkes, treues und edles Volk und Vaterland. Und dann, meine Kameraden, werden Sie eine Zeit geschaffen haben, wie sie so stolz und groß in unserer Geschichte noch nie da war. Und Sie werden dann nicht nur die Kämpfer, nicht nur die Schöpfer sondern auch die Erhalter unseres stolzeiten, größten und besten Vaterlandes sein.

Das ist auch Ihre Aufgabe und wird immer Ihre Aufgabe sein. So lange das neue Deutschland sein wird, so lange wird der SA-Mann sein, so lange wird er eine Pflicht erfüllen und so lange wird er der Garant und der Wächter für seines Volkes und Vaterlandes Größe und Zukunft sein.

In dieser Stunde, meine Kameraden, gedanken wir all dessen, für das wir leben und kämpfen, für das wir jeden Tag unser Leben einlegen werden, bereit, immerdar weiterzukämpfen, bis das große Ziel erreicht ist: Wir denken des Deutschland hoch in Ehren, wir denken unseres Vaterlandes, für das wir alles hingeben bereit sind, wir denken unseres Volkes, dessen treueste Söhne wir sein wollen, wir denken unseres Führers und des Reichspräsidenten, die unser Vaterland führen und leiten. Und das: Volk, Vaterland und Führer: Sieg heil!

Bravend schallt das Gelöbnis über das weite Feld. Dann marschieren die Fahnen auf, die ihre Weiße erhalten sollen. Unter den Klängen des Gott-Befehl-Liedes nimmt Stabschef Röhm durch Beherrschung der neuen Fahnen mit dem alterwürdigen Feldzeichen „Sachsen“ die Weiße vor.

Ein kurzes Schlusswort des Gruppenführers, er dankt dem Stabschef Röhm für all das, was dieser bisher für die SA geleistet hat. Er wiederholt das Gelöbnis, daß der Führer und sein Stabschef sich stets auf die sächsische SA verlassen können. Dann ist der große Aufmarsch der sächsischen SA auf dem Flugplatz bei Dresden zu Ende. Die einzelnen Abteilungen formieren sich zum

Borbeimarsch auf dem Altmarkt

vor dem Stabschef.

Hier ist die Kleinsttribüne schon seit Stunden dicht besetzt. Die Spannung der Wartenden hat den Höhepunkt erreicht, als Stabschef Röhm mit seinem Stab und den Wästen vorfährt und auf der Tribüne Aufstellung nimmt. Den Borbeimarsch, der sich zu einer gewaltigen Huldigung für Stabschef Röhm gestaltet, eröffnen die Ehrenstürme der SA-Gruppen Schlesien, Pommern, Franken, Thüringen und Berlin-Brandenburg. Eine Ehrengelächter Hitlerjugend marschiert stramm ausgerichtet heran. Als Gruppenführer Hagn, hoch zu Ross, naht, bricht der Jubel los. Gruppenführer Hagn begibt sich auf die Ehrentribüne und melbet dem Stabschef die Gruppe Sachsen. Unter Vorantritt einer SA-Kapelle marschieren die Stabsmache auf. Dann in Rebnen- und Proffserreihen die sächsische SA! Marschschritte und Klängen des Spiel — Banner und Feldzeichen. Stunde für Stunde, und Stunde, für Stunde Jubel und Begeisterung ohne Ende, ohne Pause. Der Stabschef grüßt unermüdet.

Es dämmerte bereits, als in der lebenden Abendstunde der Borbeimarsch beendet war. Die auswärtigen Teilnehmer marschierten zum Bahnhof, um die Heimfahrt anzutreten.

Stabschef Röhm besucht das Rathaus

Am Sonnabendnachmittag statters der Stabschef in Begleitung der Reichsstathalter Mutschmann und Ritter von Epp, des Ministerpräsidenten und Obergruppenführers von Klinger, der Staatsminister Dr. Frisch und Bent und einer größeren Anzahl von Ehrenvätern und der sächsischen SA-Brigadeführer dem Rathaus einen kurzen Besuch ab. Dabei trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Dresden ein und besichtigte in den Ratsitzungsjalen die dort ausgestellten Modelle der großen Arbeitspläne der Stadt, besonders der Elbufer-Umgestaltung und eine Auswahl der in der Ausstellung „Entartete Kunst“ ausgestellten Bildwerke. Nach einem kurzen „Satteltrunk“ in den Kellerräumen der Ratskellereiverwaltung begab man sich zum Zapfenstreich. Während nach der Parade auf dem Flugplatz die SA-Verbände zum Borbeimarsch auf dem Altmarkt antraten, nahm der Stabschef auf Einladung des Oberbürgermeisters nach den Ehrenvätern in den Festräumen des Rathauses einen einfachen Mittagsimbis ein. Mit herzlichem Begrüßungsworten gab dabei Oberbürgermeister Joerner der Freude der sächsischen Landeshauptstadt über den Besuch des Stabschefs und der Führer der SA am Ehrentag der sächsischen SA Ausdruck.

Glanzvoller Abschluss des Borbeimarsches: Die 66.

Der Hohenfriedberger lönt auf, schwarzgerandete Hakenkreuzbanner flattern, und dann schreiten sie leibhaftig, schwer und wuchtig, die Männer der Schwarzen Garde. Unermüdet grühend, mit erhobener Hand, seinen Getreuen immer wieder mit dem Kopfe kameradschaftlich, antickend, hat Stabschef Röhm den Borbeimarsch abgenommen. Raum ist der letzte SA-Mann nun in die Seeltrake eingebogen, als sein Auto vorfährt und ihn, an den Tribünen vorüber, davon geleitet. Nochmals jubelt die Menge ihm zu; im Auto stehend grüßt er und dankt.

Der Ehrentag der Gruppe Sachsen der SA ist beendet. Nachklängen wird der Tag als Erlebnis in jedem, der dabei sein durfte; sein tiefer innerer Sinn ist das erneuerte Gelöbnis, nicht zu ruhen, bis die nationalsozialistische Weltanschauung eine Pflichten gefunden hat in der Seele auch des letzten deutschen Volksgenossen.

Männer der sächsischen SA!

Für Euch, an Eurem Ehrentage, den Vers der alten Landsknechte:

Die Reihen fest geschlossen!
Und vorwärts unerschrocken —
Falle, wer fallen mag.

Kann wer nicht mit uns laufen,
So mag er sich verschlafen
Bis auf den jüngsten Tag!

(gez.) von Klinger
Obergruppenführer.

Grüßwort des Gauleiters

„Der heutige Aufmarsch wird ein glänzendes Zeugnis ablegen, was nationalsozialistischer Geist, was Disziplin und Geschlossenheit in unserer Bewegung vermögen. Als Gauleiter heiße ich Euch in den Mauern Dresdens herzlich willkommen, Euch, die Ihr gemeinsam mit den Kameraden der SA dem Ziel unseres Lebens, befeuert von dem gleichen Willen und dem gleichen Geist, entgegenmarschieret zur endgültigen Befreiung deutscher Art und deutschen Glaubens und damit des deutschen Volkes. Schwere und große Aufgaben haben wir noch zu erfüllen, aber in untrennbarer Geschlossenheit werden wir das vom Führer gesteckte Ziel erreichen.“

(gez.) Martin Mutschmann, Gauleiter.“

Alles für Deutschland!

Ganz Sachsen blüht heute voll Stolz auf die Männer, die durch ihre jahrelangen Opfer, ihre Einsatzbereitschaft und Hingabe an die große Idee des Nationalsozialismus die Wendung des Jahres 1933 ermöglicht haben! Mögen alle die, die den heutigen Tag mit uns erleben, daraus für sich selbst die Lehre ziehen: „Nichts für uns! Alles für Deutschland!“

Der Führer der Gruppe Sachsen
(gez.) Hagn, Gruppenführer.

Der Dank an die sächsische SA.

Obergruppenführer von Klinger erläßt folgenden Dank an die sächsische SA.

SA-Führer und SA-Männer der Gruppe Sachsen!

Der gestrige SA-Aufmarsch in Dresden wird ein Markstein in der Geschichte der sächsischen SA. Ihnen hat dem Volke gezeigt, was Ihr seid und welche Stärke Ihr besitzt. Jedem, der noch den Nationalsozialismus verneint und vielmehr von einem Wandel der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland träumt, habt Ihr gezeigt, daß er bei seinen Bestrebungen auf Granit stehen wird.

Ich spreche allen SA-Führern und SA-Männern meine größte Anerkennung aus.

SA-Führer und SA-Männer, Ihr habt Eure Sache gut gemacht.

Von Klinger,
Obergruppenführer.

Der
fanntgabe
„Mus
nis gebra
barer Fel
genossen
Die
Deutsch
KSTWV
Deut
an die
Hie
sich
fischen
NE
Die
Sonn
der Tag
Jugend;
die heilig
marum
aufstrel
Unter
gemeinde
Palmar
firmanbe
einer de
mächtigen
Ende der
Wenge
Wor
die von
Friedigat
stelle im
das tut v
Tiefes B
an ihre
nicht im
Mensch
nicht foto
von Dery
reines G
sequendes
firmanbe
Wende G
manches
Stunden
Altar d
wurden.
Kurz
Schroe
66 Knabe
Gefeltdg
feiner
Schroeter
faust; v
Medner g
umfangl
Auf eine
Von Höl
halten. I
auf die
wir in
14 Jahre
die Alter
um die
in unser
ben, um
höchsten
Heiland
tender er
Dank vo
die Preis
jede Unt
miffend
erlebende
durch sie
unseren
gelange

Tretet ein in die NSB.!

Der Reichsstaatsminister des RSDAP hat folgende Bekanntgabe erlassen:

Aus gegebener Veranlassung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die derzeitige Mitgliedsbesetzung in absehbarer Zeit nicht aufgehoben wird. Gesuche von Volksgenossen um Aufnahme in die Partei sind daher zwecklos.

Die NSB-Volkswohlfahrt ist gegenwärtig (neben der Deutschen Arbeitsfront) die einzige Organisation der RSDAP, die noch Mitglieder aufnimmt!

Deutscher Volksgenosse, der Du noch keinen Anschluß an die RSDAP gefunden, tritt ein in die NSB!

Hier kannst Du Dein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat ablegen. Hier kannst Du im Sinne wahrer

Volksgemeinschaft mitwirken an der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Höhere nicht länger, tritt ein in die Reihen der Kampfer für den Sozialismus der Tat!

Die Eintopfpfende, die Abgabe für Winterhilfe und nationale Arbeitspfende fallen ab 1. April weg. Deutsche Männer, deutsche Frauen, die Ihr bisheriger Querschnitt für das RSDAP brachtet, Ihr könnt und sollt nun Eure nationalsozialistische Gesinnung beweisen, indem Ihr eintrittet in die NSB-Volkswohlfahrt.

Große Aufgaben hat die NSB-Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen. Da darf niemand abseits stehen. Deshalb hinein in die NSB-Volkswohlfahrt!

Riesa, am 26. März 1934.

NSB-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Rieta.

Miehner Günther.

NSDAP Ortsgruppen Rieta und Gröda.

Roham Bergmann.

Die Konfirmationsfeiern in Rieta-Altstadt

Sonntag Palmsonntag — in allen evangelischen Landen der Tag der Konfirmation der evangelisch-lutherischen Jugend; der Tag, mit dem im Kirchenjahr das Gedächtnis an die heilige Zeit der Leiden Christi beginnt; Sonntag Palmsonntag — der letzte Sonntag vor dem hohen Ostern, das alljährlich die Gewölbe kündigt: Christus ist auferstanden!

Unter auferordentlich reger Anteilnahme der Kirchengemeinde Rieta fand an diesem geistigen Sonntag Palmsonntag die diesjährige Einsegnung unserer jungen Konfirmanden statt. Unsere schöne Trinitatiskirche war das Ziel einer heiligen Wanderung gläubiger Christen, und die mächtigen Wälder der Kirche erklangen zu Beginn und zu Ende der einzelnen Feiern über einer vieltausendköpfigen Menge Andächtigster.

Morgens 10 Uhr segnete Herr Pfarrer Vikar Luft die von ihm betreute junge Christenheit ein; seinen Predigtanfänger legte der junge Geistliche die Bibelstelle im Kolosserbrief 3, 2, zugrunde: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen!“ Dieses Bibelwort ist so recht angeht, die jungen Christen an ihre künftigen Pflichten zu gemahnen. Das Leben ist nicht immer leicht; es bringt so manches mit sich, was dem Menschen zu tun gebietet, wenn er davon auch mancherlei nicht sofort begreift; so er aber allesamt sein rechtliches Wert von Herzen und im Namen Gottes tut, so wird er ein reines Gewissen vor dem Höchsten bestehen können. — Mit segnenden Worten empfahl der junge Geistliche seine Konfirmanden, es waren 66 Knaben und 61 Mädchen, der Gnade Gottes, und in den Herzen der Eltern mag so manches Erinnerungsaufreißer sein an frohe und ernste Stunden aus dem Leben ihrer Kinder, die getreu vor dem Altar des Herrn zu selbständigen Christen eingeseget wurden.

Nach 10 Uhr vormittags führte Herr Pfarrer Schroeter seine Konfirmanden zur Einsegnung; 66 Knaben und 67 Mädchen empfingen aus seiner Hand den Segensgruß hinaus in ein neues Leben. Den Text zu seiner Konfirmationspredigt entnahm Herr Pfarrer Schroeter dem 1. Korintherbrief 7, 3: „Ihr seid teuer erkauft; merdet nicht der Menschen Knechte“. Der geistliche Redner ging davon aus, daß drei wichtige Tage die Kindheit umschließen: Geburtstag, Taufstag und Konfirmationstag. Auf einen besonderen Höhepunkt stellt uns der letztere. Von Höhepunkten folgen wir Rückschau und Ausblick zu halten. Im ersten Teil des Schriftwortes bilden wir zurück auf die Jahre der Kindheit; mit dem zweiten Teil schauen wir in die Zukunft. Zurückblickend auf die Zeit vor 14 Jahren, wo es sehr schlimm in Deutschland auslag, haben die Eltern mancherlei Opfer bringen müssen, um die Sorge um die Kinder und ihr Leben auf sich zu nehmen. Aber auch in unserem Vaterlande sind ungedeure Opfer gebracht worden, um und allen eine bessere Zukunft zu schaffen. Im höchsten Sinn aber gilt dieses Wort von dem Opfer, das der Weltand der Welt am Kreuz gebracht hat. „Wer aber so teuer erkauft ist, darf nicht Knecht werden“. Es weht ein Hauch von goldener Freiheit durch unser Schriftwort. Aber die Freiheit darf nicht falsch verstanden werden, als ob nun jede Unterordnung aufhöre und alle Bindungen des Gewissens gelöst sein sollen. Nur der Geist, welcher die erlösende Kraft der Gnade Gottes an sich erfahren hat und durch sie frei und glücklich geworden ist. Die wolle Gott unseren Konfirmanden schenken, damit ihr Lauf auch Ziel anlange und die Opfer nicht umsonst gebracht sind.

Um die Mittagsstunde führte unser erster Rietaer Geistlicher, Herr Pfarrer Bed, die von ihm in langen Monaten vorbereiteten und kirchlich geprüften Konfirmanden zur heiligen Feier an den Altar des Herrn. 55 Knaben und 48 Mädchen empfingen aus seiner treuen Hand den Segen, und väterlich ältlich gab der Geistliche den jungen Christen den Konfirmationspruch als Leitwort mit für den künftigen Lebensweg. Die Worte bei Jesaja 2, 6: „Kommt ihr nun vom Hause Jacobs, laßt und wandelt im Licht des Herrn“ waren die Grundlage, die Herr Pfarrer Bed seiner bedeutsamen Konfirmationspredigt gegeben hatte. Im Lichte des Herrn zu wandeln — reinen Herzens zu bleiben — das ist mit den Eltern wohl seitens aller Kirchengemeindeglieder und Gäste der Konfirmation der Wunsch gemein, der im stillen einem jeden Konfirmanden und jeder Konfirmandin ausgesprochen wurde. Bis her war es den jungen Christen ein Leichtsinn, nach dem Worte Gottes zu leben; standen ihnen doch Eltern, Geistliche und Lehrer gerade im Vorbereitungsstadium zur Konfirmation aufklärend und helfend zur Seite. Nunmehr müssen sich die jungen Menschen selbst zurechtfinden, nachdem sie getreu als selbständige Christen eingeseget worden sind; da sollte nun ihr irdisches Tun beginnen mit dem Vorsatz, freudig und bei allen Dingen im Lichte des Herrn wandeln zu wollen.

Herr Kantor Hans Feh verordnete jede der drei Einsegnungsfeiern mit der vom großen Kirchenchor dargebrachten Kirchenmusik von Heinrich Schütz. Wohl denen, die da wandeln, und mit eigenen Orgelpraktiken, die, aus frohbewegtem Herzen kommend, die Weihe der gottesdienstlichen Handlungen noch erhöhten. Teilweise wurde Herr Kantor Feh auch durch die Mitwirkung untrüb beheimischer Orgelvirtuosin, Herrn Gunter Langer, unterstützt.

Konfirmations-Nachfeier

Im großen Saale des Hotels zum Stern erfolgte am geistigen Sonntag-Nachmittag 4 Uhr dann die traditionelle Konfirmations-Nachfeier, die diesmal ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit und teilweise Mitwirkung der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel erhielt. Dieser war der Besuch dieser Veranstaltung kein besonders überwältigender. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Herrn Pfarrer Bed, die einen letzten Gruß des heiligen Tages an die Eingesegeten darstellte. Pflichtbilder zeigten den Anwesenden etwas aus dem Leben Adolf Hitlers und der Geschichte seiner Bewegung. Die gesamte Nachfeier war umrahmt von allgemeinen Choralgesängen, von Gesangsbeiträgen der Hitlerjugend und des BDM, und endlich von musikalischen Darbietungen einer kleinen Hauskapelle unter der leitenden Mitwirkung des Herrn Kantor Feh. Ein Sprecher der Hitlerjugend forderte die Rekonfirmierten zum Eintritt in diese nationalsozialistische Jugendbewegung auf. Nach einem Schlußgesang hatte diese Nachfeier dann gegen 6 Uhr nachmittags ihr Ende erreicht.

Die Einsegnungsfeiern sind vorüber; fröhlichen Herzens und Sinnes bereitet sich die Schaar der Rekonfirmierten nun auf den ersten Gang zum Tisch des Herrn vor; Gründonnerstag und Karfreitag stehen im Zeichen des ersten Abendmahls der jungen Christen; mag der Segen dieser heiligen Zeit anhaltend für das ganze Leben der Rekonfirmierten sein.

worden sind. Die Ausgabe der Steuergutscheine erfolgt jedoch nicht von Amts wegen, sondern nur auf besonderen Antrag. Soweit der Steuerpflichtige schon früher einen Antrag auf Gewährung von Steuergutscheinen beim zuständigen Finanzamt eingereicht hat, bedarf es keines weiteren Antrages.

Im übrigen sind die Anträge an das Finanzamt zu richten, das für die Besteuerung des Steuergutsinbereichs nach dem Umsatzsteuergesetz zuständig ist, oder — wenn der Gutsinberechtigte nicht umsatzsteuerpflichtig ist — an das Finanzamt, das für seine Besteuerung nach dem Einkommen zuständig ist.

Aus der Landesmusikerschaft Sachsen

Dresden. Die Musikerschaft Chordirigenten in der Landesmusikerschaft Sachsen gibt an sämtliche Chordirigenten folgendes bekannt:

Die Übungsstunden der Gesangsvereine können weitergeführt werden. Wesentliche Veranstaltungen bedürfen der Erlaubnis der Reichsmusikammer Berlin, bis die Besetzung des Präsidenten der Reichsmusikammer vom 20. 1. 1934 durch Preßnotiz widerrufen wird. Zuwiderhandlungen zu dieser Bekanntmachung hat die Entziehung der Lizenz zur Folge, sowohl für hauptamtliche, wie nebenamtlich tätige Chorleiter.

Ges. R. Gurske.

Musikerschaftsleiter

i. d. Landesmusikerschaft Sachsen.

Vertilches und Sächliches

Rieta, den 26. März 1934

Wettervorhersage für den 27. März 1934 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bei etwas zurückgehender Bewölkung keine beträchtlichen Niederschläge, Neigung zur Nebelbildung, Temperaturverhältnisse wenig verändert und bei starker Nacht auch in niederen Lagen leichter Frost möglich. Zeitweise aufsteigende Winde aus westlichen Richtungen.

Daten für den 27. März 1934. Sonnenaufgang 5,48 Uhr. Sonnenuntergang 18,24 Uhr. Mondaufgang 14,26 Uhr. Monduntergang 4,32 Uhr.

1818: Friederiksrunde Preußens an Frankreich, Einsegnung der Königschen Freiwaren in der Kirche zu Kooan (Schlesien).

1820: Der Maler Gerhard von Rügelen bei Dresden ermordet (geb. 1772).

1845: Geboren der Physiker Wilhelm Konrad Röntgen in Venep (gest. 1923).

Zwischen Himmel und Erde. Am großen, hellen Dach der Trinitatiskirche wurden heute vormittag Ausbesserungen vorgenommen. In diesem Zwecke mußte sich der Dachdeckermeister mit einem Flaschenzug aus den oberen Turmpfeilern auslassen. Ein Anblick, der manchen Zuschauer verweilen ließ im Gedanken an die Gefährlichkeit dieses Berufs. An langem Seil verknüpft gab das Seil dem Meister die Ruhe zur Arbeit, und mit den Seinen bestimmte dieser dann am Seildach die Richtung des Arbeitsplatzes.

Ueber Schrift von Urteilen. Entsprechend den vom Reich erlassenen Bestimmungen hat das Sächsische Justizministerium für das Land Sachsen angeordnet, daß über den Kopf von gerichtlichen Urteilen jeder Art künftig die Ueberchrift zu setzen ist: „Im Namen des Deutschen Volkes!“

Aus der katholischen Diözese. Die „Sächsische Volkszeitung“ meldet: Domherr Georg Debusche, Pfarrer an der Domsche St. Petri Kapellen, hat auf das Pfarramt freiwillig verzichtet. Das Pfarramt übernimmt Domvikar und Ordinariatsassessor Franz Lehmann, Karl Kretschmer, Kaplan in Kamens, wird als solcher in Dresden St. Antonius, Neupfarrer Dr. Bernhard Wensch, Dresden, als Kaplan in Kamens angestellt. Paul Buch, Kaplan in St. Georg Leisnig, ist studienhalber beurlaubt, Neupfarrer Karl Dinze, Rastfel, wird als Kaplan an St. Georg Leisnig berufen, Alois Ueberle, Kaplan an Wiedbraun Leisnig, als solcher nach Leisnig St. Laurentius. Die Stellen werden nach den Osterferien angetreten.

Höheren. Am 25. März 1934 war es, wie wir bereits am Sonnabend bekanntgegeben haben, Herrn Weichenwarter i. R. Reinhold Straube in Höheren verabschiedet, mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Aus diesem Grunde wurden dem Jubelpaar durch den Vorstand des Reichsbahn-Bezirksamtes Rieta, Herrn Reichsbahnabrat Demmig, im Auftrage der Reichsbahnabteilung Dresden herzliche Glückwünsche übermittelt und ein Geschenk überreicht.

Leisnig. Der Wänsenschah am Dorfteich. Bei Arbeiten, die am Dorfteich in Bodewitz vorgenommen wurden, fand man ein altes Töpfchen aus Steinzeug, in dem sich viele Münzen mit dem Stempel vom Jahre 1515 befanden. Es ist nicht einwandfrei festzustellen, wie die Münzen an diese Stelle gekommen sind, doch wird die Annahme nicht von der Hand zu weisen sein, daß der Schatz während des Dreißigjährigen Krieges dort versteckt worden ist.

Reisen. Der Gaster. In Obermelsberg wurde in der Nacht eine im 32. Lebensjahre stehende Ehefrau in der Küche tot aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Sie hatte sich wegen Familienunzufriedenheiten mit Gas vergiftet und hinterläßt drei unversorgte Kinder.

Dresden. Muffelwild im Mühlhölz. Nach den festgelegenen Verfahren, im Moritzburger Tiergarten Muffelwild einzubürgern, sind jetzt im bergigen Gelände der Herrschaft Beesenstein bei Oberschlottwitz ein Widder und zwei Weisen dieser auf Korsika und Sardinien bestimmten Wildart ausgeführt worden. Ueberall im Reiter hat man vorher Futterstellen errichtet, um die fremden Gäste vor weiterem Abwandern zurückzuhalten. Im Vogelland ist bereits ein größerer Bestand Muffelwild herangezogen. Offensichtlich ist der Versuch, die widerstandsfähigen Tiere nun auch im Mühlhölz anzusiedeln, von Erfolg begleitet.

Hittau. Schwere Autounfall. Ein mit zwei Damen besetzter Kraftwagen, der auf der Heimfahrt von Reichenberg begriffen war, verunfallte bei Krähau, da die Führerin die Herrschaft über das Steuer verloren hatte. Der Wagen stürzte über eine hohe Böschung auf eine Weide, wobei er sich mehrmals überschlug. Die beiden Insassen des Autos, zwei Hittauer Damen, wurden mehr oder weniger schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

Kunst und Wissenschaft

Hans Feh, Kantor und Stud.-Rat. in Rieta, geleiteter Konzertführer (Bariton), sang mit großem Erfolge bei Publikum und Presse in Leipzig (Matthäuspassion von Schütz) und Hamburg (Requiem von Brahms). Auf Grund des besonders eindrucksvollen letzten Konzertes wurde Hans Feh für den kommenden Konzertwinter für das Requiem von Verdi nach Hamburg verpflichtet.

Kauft die Frühlingblume!

Frühlingssanfang 1934 im nationalsozialistischen Deutschland, der gewaltige Aufschwung zur zweiten Arbeitsschlacht! Wir alle haben diesen Tag mit Erleichterung und stolzer Freude über das neue Leben im deutschen Vaterland und über das gewaltige Beginnen, unsere arbeitstüchtigen Volksgenossen herauszureißen aus ihrem Elend und wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Und diese Freude bringen wir dadurch zum Ausdruck, daß wir uns schmücken mit der Frühlingblume, die die Helferinnen der NSB in diesen Tagen zum Kauf anbieten. Die Frühlingblumen, eine Karzelle mit einem Weidenkätzchen, sind wieder in entzückender Weise in unserer sächsischen Blumenstadt Sebnitz hergestellt worden. Sie werden zum Preise von 20 Pfg. verkauft. Gewaltige Leistungen hat die NSB, als Trägerin des WDW, vollbracht, gewaltige Leistungen stehen ihr aber auch für die Zukunft noch bevor. Deshalb schreie ich niemand aus dem Kauf der Frühlingblume!

Letzte Mahnung an die Stummigen!

Die Deutsche Arbeitsfront hat am 20. März ihre Tore wieder geöffnet, um auch denjenigen, welche bis heute noch abseits standen, die Möglichkeit zu geben, am Aufbau des Vaterlandes mitzuwirken. Wir wollen nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß diejenigen, welche nicht gewillt sind, am Aufbau teilzunehmen, damit rechnen müssen, auch später dementsprechend behandelt zu werden. Es ist Pflicht eines jeden schaffenden Deutschen, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen und damit zu beweisen, daß er zur Mitarbeit bereit ist.

Aufnahmeformulare für die Deutsche Arbeitsfront können bei den Betriebsbüros, bei den Ortswarten der NSB, sowie in der

Arbeitsgeschäftsstelle Großenhain, Klosterstraße 10, Geschäftsstelle Rieta, Haus der Deutschen Arbeitsfront, Geschäftsstelle Haderburg, Dresdener Str. 169 entgegengenommen werden.

Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfg.

Der Ausmarsch der Rietaer SA.

Der vergangene Sonnabend fand in Rieta schon vom Mittag an im Zeichen der großen Bewegung zum Dresden SA-Aufmarsch. In der 4. Nachmittagsstunde erreichte diese geistigste Verkehrsbeziehung ihren Höhepunkt. Um diese Zeit zeigten die verschiedenen Rietaer SA-Strüme auf verschiedenen Sammelplätzen im großen Stadtbezirk. Besonders nahm die Aufstellung auf dem Hindenburgplatz das Interesse großer Teile der Einwohnerschaft in Anspruch. Hier versammelten sich der Spielmannszug, die Standartenkapelle, drei aktive Strüme, ein Nachrichten- und ein Sanitätsstrupp und die SA-Reserve.

Um 4,30 Uhr übernahm Obersturmführer Krüger die Leitung der Marschbewegung zum Hindenburgplatz an, und unter den Klängen seiner Marschweisen zog die SA, mit ihren Sturmabteilungen hinaus zum Bahnhof, überall von Tausenden umjubelt. Später trafen am Bahnhof noch die SA-Strüme und der Grödaer Sturm ein. Die Rietaer Amtswahlerschaft verabschiedete sich am Bahnhof von der SA, die in der 8. Nachmittagsstunde mittels Sonderzügen in Richtung Dresden abtransportiert wurde. Auch der Rietaer SS-Trupp wurde in der Nacht zum Sonntag nach Dresden beordert, um sich dort an den Abparungen und am Vorbeimarsch zu beteiligen.

Antrag auf Steuergutscheine nicht vergessen

Frühlingssanfang 21. März 1934

Es wird darauf hingewiesen, daß die Frist, innerhalb der Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Steuerzahlungen gestellt werden müssen, am 31. 03. 1934, endgültig abläuft. Steuergutscheine werden nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Befreiung der Wirtschaft vom 4. September 1933 für Grund-, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer gewährt, und zwar in Höhe von 40 v. H. der geleisteten Steuerbeträge, soweit diese in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 fällig geworden und vom Steuerpflichtigen in dieser Zeit tatsächlich entrichtet

Capitol Riesa

Wir verlängern bis einschließlich Donnerstag die große, äußerst reizende Tonfilm-Operette der Ufa: **„Viktor und Viktoria“** Ein Mädel zieht sich Hosen an und blufft die ganze Welt. Ein sprühendes, brillierendes Filmwerk voll Witz und Humor. Ein Film, den jeder sehen muß. Ein Film, von dem ganz Riesa spricht. Darum versäumen auch Sie nicht die Gelegenheit, „Viktor und Viktoria“ zu besuchen. Vorführungen 7 und 9,15 Uhr.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation meines Sohnes
Heinz
unseren innigsten Dank.
Palmarum 1934. **Alfred Böhlig, Friseur.**

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Ilse in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen herzlichsten Dank.
Fleischerstr. Otto Hellmann und Frau.
Seitbahn, Palmarum 1934.

Für die vielen herzlichsten Glückwünsche und herrlichen Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinz danken herzlich
Alfred Schulze und Frau.
Riesa-Gröba, Palmarum 1934.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gertraud erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.
Familie Max Otto.
Riesa, Jahnstraße 2, Palmarum 1934.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter
Margarethe
danken herzlich
Erika Kreffe und Frau.
Riesa, Schlageterstr. 6, Palmarum 1934.

Für alle Aufmerksamkeit, die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Horst erwiesen worden sind, sagen wir hierdurch zugleich in seinem Namen herzlichsten Dank.
Saul Jöpfer und Frau.
Riesa, Goethestraße 48, II.

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes Gerhard dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen allen hierdurch herzlichsten Dank.
Otto Hennig und Frau.
Riesa, Jahnstr. 4, Palmarum 1934.

Für die Aufmerksamkeit und ehrenden Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes
Johannes
danken herzlich
Paul Jope, Schlossermstr., und Frau.
Riesa, Palmarum 1934.

Für die vielen Ehrungen die mir persönlich und schriftlich zu meinem 80 jähr. Geburtstag dargebracht wurden danke ich von Herzen.
Paul Rämpffe.
Riesa, am 25. März 1934.

Für die so überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlichster innerer Anteilnahme, beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.
H. Weida, Frau Paula Nibel
den 26. 3. 34. zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise lunter Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter
Hedwig verw. Kühne geb. Wilhelm
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Familie Max Kühne
Familie Paul Kühne.
Seerhausen und Dresden
den 24. März 1934.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, Beileid und Blumenschmuck beim Heimzuge meines lieben Gatten
Oswald Otto Hebenstreit
sage ich allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Chem. Fabrik v. Heyden, seinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen für die letzte Ehre.
Die trauernde Gattin und Angehörige.
Rühnritz, am 24. März 1934.

Herzlichen Dank
für die vielen Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Mildegard
Frau. Richard Schumann
Poppiß, Palmarum 1934

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation ihres Sohnes
Hans
danken herzlich
Olefenstr. Max Lindemann
und Frau, Bahnhofstraße 6

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation ihres Sohnes
Herbert
danken herzlich
Enno Gaumnig und Frau.
Poppiß, Palmarum 1934.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes R u r sagen wir hierdurch
herzlichsten Dank.
Familie Hermann Weber
Höder a n.

Nach der Konfirmation
haben Konfirmanden und Konfirmandinnen oder deren Eltern das dringende Gefühl, für die gewordenen Aufmerksamkeit am Konfirmationsstage zu danken. Dies geschieht am wirksamsten dadurch — daß Sie eine entsprechende Dankanzeige im **Rieser Tageblatt** dem Familienblatt Riefs abzugeben. Dies ist der einfachste, zweckmäßigste Weg. — Kostenlose Beratung bei Abfassung des Dank-Textes und nähere Auskunft erteilt unsere Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestraße 50.

Achtung! Ich habe heute mein Grundstücks- u. Agenturgeschäft von Köpferstr. 11 ins Nebenhaus Bismarckstraße 72 verlegt.
Paul Jähmig verpfl. Auktionator und Taxator.

Zur Frühjahrskur
nur das den Gesamtorganismus kräftigende und aufstichende
Röstriger Schwarzbier

Vereinsnachrichten
Tierschutzverein Riesa. Am Karfreitag nachm. 2 Uhr Mitglieder-versammlung im Tierasyl. Erscheinen ist dringend erw. **Gau-Bekehrerverein Gröba.** Nächster Antrag auf Erlangung von Steuergutschriften den 31. 3. Auskunft erteilt Herr Walle.
Im Rahmen der großen Propagandawelle der R.E.-Gago findet am 28. März 1934, 20 Uhr, eine **große öffentliche Kundgebung** im Saale des Hotel Köpfer statt. Es spricht der Schulungsleiter der Gau-Amtsleitung der R.E.-Gago, Va. Biegler, Dresden, über Organisation und Aufbau der R.E.-Gago. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht.
R.E.-Gago, Ortsgruppe Riesa — geg. Wippfinger.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, der
Frau Alma verw. Risse geb. Müller
sagen wir allen für die bezugte Anteilnahme und letzte Ehrung unseren herzlichsten Dank.
Pahrenz, den 24. 3. 1934. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer teuren Entschlafenen
Frau Martha Schreiber geb. Händel
drängt es uns, allen denen zu danken, die die Heimgegangene durch Wort, Schrift, ehrendes Geleit und Blumenspenden in so reichem Maße ehrten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schroeter für seine trostreichen Worte am Grabe.
Du warst so jung, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
In tiefer Trauer
Oswin Schreiber
nebst allen Hinterbliebenen.
Riesa, den 26. März 1933.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Hr. Vth-Str. 21, 1. L.
Freundl. möbl. Zimmer elektr. Licht, sofort zu vermieten. Zu erfragen im Tagebl. Riesa
Leeres Zimmer sofort zu miet. gef. Off. u. P. 4460 a. d. Tabl. Riesa.

Wohnung
2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche ist an Untermieter zu vermieten. Zu erfragen im Tagebl. Riesa
Jüng., ehrl. Mädchen für 1. 4. tagsüber gesucht
Bahnhofstr. 18, Baderel.

Ende Ostermädchen Schweizer vorband.
Lange, Kleins.
Saub. Ostermädchen als Aufw. ge sucht.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Schneiderlehrling
findet gute Lehrstelle und gewissenhafte Ausbildung bei **Erich Golekorn, Schneidermstr.** Kraupa bei Eiterwerda.

Jungen Burschen
in die Landwirtschaft sucht
Gröba Nr. 22

Deutsches Jungvolk
Standort Riesa
Mittwoch, den 28. März 1934, 8 Uhr im großen Sternsaal
Eltern- und Jungenabend
Eintritt 0,25. Vorverkauf: Hugo Runkelt, Aris Vohse. — Wir laden besonders die R.E.-Frauenschaften, AdM., SA., SS. und S.F. ein.

la frischer Seefisch
Fid. von 20 J an
Kaplanstr. 7, Fid. 15 4 Markthalle, Schlageterstraße 5.

Jüngerer Chauffeur
für Personen- u. Lieferwagen gesucht. Schriftl. Bewerbungen u. R. 4461 a. d. Tageblatt Riesa.
Tadellos erhaltener gefederter **weißer Sportwagen** zu verk. Lutherplatz 12, 3. rechts.

Eschene Stängel
2 m lang, ca. 4-5 cm Ø sowie ca. **Lattenzaunfelder** billig abgegeben.
C. C. Brandt.

Sie sind zu dick!
Hier, Leber, Darm, Nieren usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der heilschweren „Reinla“-Kur, den wöchentlichen Exfoliationsgabelchen, RM 1.76, in allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinla“.

Gänse-Eier
verkauft Weikner Str. 24, 1. L.
Schellfisch, Rabliau
Fischfilet, grüne Geringe empfiehlt
Carl Jäger, Gröba.

Spisekartoffeln
gelbsteichige, verkauft
Schumann, Weida.
Saatkartoffeln
Zwickauer Frühe, verkauft
Tonner, Moritz
Morgen Dienstag früh
Schlach fest.
Wlred Bokrad, Neugröba.

Der gute Umlatz ist Ihr Lohn!
Den bringt die **Dauer-Infektion!**
Täglich frisch eintreffend diese Woche billig
Angelschellfisch, Rabliau
Goldbarsch, Teelachs
la Fischfilet, Schollen
Nalungen, grüne Geringe
la Räucherwaren
Eisbergeringe 5 4
Clemens Bürger.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Rudolf Hess in Hamburg

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, weilte in Begleitung des Reichsleiters Martin Bormann in Hamburg. Der Besuch des Ministers galt zunächst der ihm unterstellten Auslandsorganisation. Der Stellvertreter des Führers beschäftigte eingehend die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Auslandsorganisation und ließ sich von den Delegierten der zahlreichen Abteilungen über die umfangreiche und weitumspannende Arbeit ausführlich Bericht erstatten. Anschließend stattete er der Seefahrtsabteilung im Eloman-Haus einen Besuch ab.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Stellvertreters des Führers veranstalteten die politischen Leiter des Gau's Hamburg der NSDAP, gemeinsam mit den Amtswaltern der NSDAP, einen eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Adolph-Hitler-Platz. Am dem Rathausportal nahm Reichsminister Hess mit Reichsstatthalter Kaufmann den Vorbeimarsch ab. Vom Mittelbogen des Rathauses hielt der Stellvertreter des Führers eine Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die Jahre der Not ausführte:

Die Menschen haben wieder eine Hoffnung. Sie haben wieder einen Glauben. Ein Drittel von denen, die einst ohne Arbeit waren, sind heute in Arbeit. Ein Jahr nach der Verkündung des Vierjahresprogramms des Führers ist bereits ein Drittel davon erfüllt. Gewiß, sie arbeiten um fairen Lohn, aber während sie in früheren Jahren bei all den Rückschlägen keine Hoffnung haben konnten, so sehen sie doch heute alle: es geht voran, langsam, aber sicher.

„Sie sind Kämpfer in einer Stadt“, wandte sich der Stellvertreter des Führers an seine Mitkämpfer, „die das größte Ausfalltor Deutschlands ist. Hier laufen die Schiffe ein und aus, hinaus in die Welt, und mit den Schiffen und ihren Mannschaften werden die Ideen des Führers hinausgetragen in die Meere zu anderen Völkern. Hier in Hamburg aber auch kommen die fremden Gäste nach Deutschland hinein, und hier bekommen sie den ersten Eindruck vom jungen und neuen nationalsozialistischen Deutschland. Das gibt Ihnen, meine Mitkämpfer, besondere Verpflichtungen auf. Seien Sie sich dessen immer bewußt, daß der erste Eindruck für die Fremden entscheidend ist.“

Seien Sie sich auf Tritt und Schritt bewußt, daß Sie die Repräsentanten des Nationalsozialismus sind. Denken Sie, wo Sie auch stehen, an den Führer, an Ihr Volk und an Ihr Deutschland. Denken Sie daran, daß spätere Generationen auf Sie schauen werden und Ihr Urteil fällen werden. Seien Sie würdig Ihres großen Führers. Seien Sie würdig Deutschlands.“

Bekennnis zum Führer

Rundgebung der Deutschen Christen.

In der Westfalenhalle in Dortmund veranstalteten die Deutschen Christen eine öffentliche Rundgebung, an der etwa 18 000 Personen teilnahmen.

Dr. Kinder-Berlin erklärte einleitend, die Bewegung stehe treu zu Adolf Hitler, dem ewigen Führer, zum Reichsbischof, Glaubensstreitigkeiten oder Bekennnistragen müßten innerhalb der Kirche geklärt werden.

Nach einer kurzen Ansprache des weltfälligen Bischofs Adler sprach, mit lautem Jubel begrüßt, Reichsbischof Müller, der u. a. ausführte, aus der persönlichen Bekanntheit mit dem Führer sei ihm die Ueberzeugung erwachsen, daß Hitler der rechte Mann für Deutschlands Befreiung sei. Die Deutschen Christen seien sich von vornherein über die Aufgabe klar gewesen, den nationalsozialistischen Geist in die Kirche hineinzutragen. Der äußere Bau der evangelischen Kirche sei da, sie müsse jetzt mit dem rechten Geist erfüllt werden. Es müßten Prediger herangebildet werden, die volkverbunden seien, und die die Sprache des Volkes sprechen. Das Kirchenvolk müsse erzogen werden, daß es wieder innig mit der Kirche verbunden sei. Die Deutsche Evangelische Kirche sei nicht Pfaffenkirche sondern eine Kirche des ganzen deutschen Volkes.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Siede: „Ein feste Burg“ wurde die Rundgebung beendet.

Die Verfassungsänderung in Oesterreich

Die Gesetzesinitiative liegt bei der Regierung.

Die „Ämtliche Wiener Zeitung“ bestätigt nunmehr in einem Artikel von besonderer Seite die bereits gemeldeten Grundzüge der österreichischen Verfassung und ergänzt sie durch eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten, aus denen hervorzuhelen ist, daß im allgemeinen die Regierungsvorlagen durch die gesetzgebenden Körperschaften nicht abgeändert sondern nur angenommen oder verworfen werden können.

Beratende Körperschaften werden vier errichtet werden: der Staatsrat mit 40—50 Mitgliedern, die vom Bundespräsidenten auf die Dauer von zehn Jahren ernannt werden; der Kulturrat mit 30—40 Mitgliedern; der Wirtschaftsrat mit 70—80 Mitgliedern und der Länderrat mit je zwei Mitgliedern aus jedem Bundesland und aus Wien. Aus diesen Körperschaften wird dann die beschließende Körperschaft gebildet, die Bundesversammlung. In diesen Bundesversammlung wählen der Staatsrat 20 Mitglieder, der Kulturrat 10 Mitglieder, der Wirtschaftsrat 20 Mitglieder und der Länderrat 9 Mitglieder.

Die Gesetzesinitiative liegt bei der Regierung. Die Regierung holt von den beratenden Körperschaften Gutachten ein und arbeitet danach die endgültige Vorlage aus

Bereiteter Staatsstreich in Nepal

London, 26. März.

Reuter meldet aus Kalkutta: Der Oberkommandierende der Armee von Nepal und vier hohe Beamte, entfernte Verwandte des Ministerpräsidenten, erhielten eine Einladung ins Schloß.

Hier wurde ihnen mit vorgehaltenen Revolvern eröffnet, daß sie ihrer Ämter entsetzt seien und in einem bestimmten Teil Nepals ihren Wohnsitz aufschlagen oder das Land verlassen müßten. Der Oberkommandierende und die Verwandten des Ministerpräsidenten werden beschuldigt, eine Verschwörung geplant zu haben, um die Funktionen des Ministerpräsidenten an sich zu reißen, die seit einer Reihe von Jahren von Mitgliedern der gleichen Familie ausgeübt werden.

Staatssekretär Reinhardt über weitere Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung

11 Berlin. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, sprach am Sonnabend vor Vertretern der Presse über die Maßnahmen, die die Reichsregierung mit den in den letzten Tagen ergangenen Gesetzen getroffen hat, um eine weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen. Er behandelte das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft, wobei er zunächst die von uns bereits veröffentlichte Inhaltangabe des Gesetzes wiederholte. Dann gab er noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Abschnitt 2 des Gesetzes befaßt sich mit der Erhebung von Spenden. Bisher habe fast jeder eine Spende veranstalten können. Die Erhebung von Spenden bedürfe nunmehr der Genehmigung des Stellvertreters des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister. Ausgenommen seien Spenden im Sinne der Wohlfahrtsvereine und Kollektionen der Kirche. Die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit löse am 31. März auf. Mit Wirkung ab 1. April sei der Abzug der freiwilligen Spende nicht mehr vorzunehmen. Diese freiwillige Spende habe rund 180 Millionen erbracht, die in dem Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit in den vergangenen Wochen eingesetzt werden konnten.

Der Abschnitt 3 endlich behandle die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Sie habe im laufenden Jahr 500 Millionen erbracht. Durch das vorliegende neue Gesetz werde die Abgabe erheblich gesenkt. Voraussetzungen würden etwa 200 Millionen vereinnahmt. Die Entlastung betrage also 300 Millionen. Die 200 Millionen, die durch das Gesetz weniger vereinnahmt werden, verteilen sich wie folgt: 115 Millionen auf die kleinen Lohnempfänger bis zu 100 Reichsmark monatlich, 125 Millionen auf die Einkommensempfänger bis zu 500 Reichsmark mit einem oder zwei Kindern, 45 Millionen auf die Einkommensempfänger mit zwei oder drei Kindern, 15 Millionen auf die ledigen oder kinderlos Verheirateten mit nicht mehr als 150 Reichsmark Einkommen.

Die Verteilung der Mindereinnahmen sei also so, daß sie dem Kaufkraft angehört werden. Das Gesetz sei ein erster Schritt auf dem Gebiet der Lohnsenkung. Mit der großen beabsichtigten Steuerreform, die eine Generalmaßnahme zur Befreiung von Wirtschaft und Finanzen darstellen werde, solle eine allgemeine Abgabenerleichterung erfolgen.

Der Staatssekretär kam dann auf das Gesetz zu sprechen, das die Befreiung von im Ausland angefallenen Privatfahrzeugen, die nach Deutschland kommen, in der Form begünstigt, daß die Wagen auf die Dauer von drei Monaten kraftfahrzeugsteuerfrei bleiben, während bisher die herkommenden Wagen nach 3 1/2 Steuerfrei bleiben konnten, wenn das betreffende Land den in Deutschland angefallenen Wagen die gleiche Begünstigung gewährt. Das neue Gesetz

werde zweifellos ein Anreiz für die Kraftwagenbesitzer des Auslands sein, Deutschland zu besuchen.

Zum Reichsbeschäftigungsgesetz führte der Staatssekretär aus, daß es heute kein Land mehr gebe, in dem nicht eine Beschäftigung nach vollkommen verschiedenen Merkmalen erhoben wird. Diesem Steuerwirrwarr und den damit verbundenen Ungerechtigkeiten werde durch den vorliegenden Bescheid ein Ende bereitet werden. Die Beschäftigten der verschiedenen Länder werden durch ein Beschäftigungsgesetz des Reichs abgelöst, durch das die Vorschriften über die Erhebung einer Beschäftigung einheitsmäßig geregelt werden. Die Beschäftigung werde sicherlich eine der ersten sein, die völlig beseitigt werde; sie erbringe aber 200 Millionen, auf die die Länder zunächst nicht verzichten könnten, denen die Steuer nach Abzug von 4 Prozent Verwaltungskosten restlos zuzufleße.

Die Arbeitslosenhilfe, so führte Staatssekretär Reinhardt aus, werde Ende März nicht mehr höher als 3 Millionen sein, und mit Inverpflicht dürfte man erwarten, daß sie Ende Juli Anfang August nur noch 2 Millionen betrage, und daß ein nennenswerter Anstieg nicht wieder in Erscheinung treten werde.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres würden sich ferner noch die Arbeitsprogramme des Vorjahres, aus denen noch ein Arbeitsvorrat von etwas mehr als 1 Milliarde bestünde, auswirken. Das Gesetz zur Steuerbefreiung bei Arbeitsbeschaffung behalte noch, und, wer keine Einkommenssteuer bezahlen wolle, brauche nur entsprechende Beiträge für Arbeitsbeschaffung oder für Zwecke des zivilen Volkswohls und des Sanitätsdienstes in Industrie- und Werbetrieben aufzuwenden, die er völlig in Abzug bringen könne. Wenn ein Unternehmer nachweise, daß er 10 000 bis 20 000 Reichsmark für Arbeitsbeschaffung verwendet habe und die Voraussetzungen für 1934 erfüllt haben wolle, werde er bei den Finanzämtern gemäß großzügiges Entgegenkommen finden.

Die im Vorjahr ausgegebenen 100 Millionen Steuerzuschüsse seien jetzt durch das Reich in Zahlung zu nehmen. Von diesen 100 Millionen seien noch etwa 150 Millionen im Besitz der Steuerpflichtigen. Die übrigen werden durch die Banken zur Bezahlung von Steuern benutzt, die somit mehr Kredite an Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe gemachten können. Bezüglich der Erbschaftsteuer gab der Staatssekretär die Zahlen für die einzelnen Monate. Die gesetzlichen Maßnahmen hätten solchen Anstieg gefunden, daß Anfang Februar eine Sperre eintreten mußte, weil sonst die Darlehensgewährung ausreichte über das Aufkommen aus Erbschaftsteuern hinausginge. Im April wurden etwa 50 000 neue Bewilligungsbefehle erteilt und im laufenden Jahr rund 200 000 Erbschaftsdarlehen gewährt werden.

Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe

Von Reichsarbeitsminister Franz Selbte

REAR. Die Erfolge der gewonnenen Arbeitsbeschaffung beginnen sich auf immer weitere Gebiete zu übertragen. Über zwei Millionen Arbeitslose sind seit Beginn der Vierjährigen Dittler bereits in Arbeit gebracht worden. Ihre Wiedereingliederung in den Kreis der schaffenden Menschen kommt nicht nur ihnen selbst, sie kommt ganz allgemein der Wirtschaft zu nützen, deren Leistungsfähigkeit sie erhöhen. Von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hängt bekanntlich die des Staates ab, und so ist es ebenso natürlich wie erfreulich, daß die vermehrten Erträge der Wirtschaft sich in Gestalt höherer Steuereinnahmen und die Verminderung der Arbeitslosigkeit sich durch einen spürbaren Rückgang der Unterstützungsausgaben auswirken. Unter den früheren Regierungen reichten die Einnahmen des Staates zur Befriedigung der notwendigen Ausgabebedürfnisse niemals aus, und er mußte daher den ohnehin schwer mit der Wirtschaftskrisis kämpfenden Volksgenossen häufig neue Lasten auferlegen. Heute, unter der Regierung der nationalen Erhebung, ist die Umkehr von diesem gefährlichen Wege möglich.

Eine der drückendsten Belastungen war bisher die sogenannte Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die vom Kabinett von Papen im Sommer 1932 eingeführt worden war. Sie traf grundsätzlich alle Lohn- und Gehaltsbezieher und ließ bisher nur die alleruntersten Einkünfte frei, die praktisch kaum vorkamen, belastete dagegen die ganz überwiegende Mehrzahl der Arbeitnehmer mit Lohnzügen, die zwischen 1,5 und 6,5 v. H. schwankten. Diese Belastung kam zu den übrigen Lasten des Arbeitnehmers: Lohnsteuer, Krankenkaße, Arbeitslosenversicherung, Invaliden- und Angehörtenversicherung hinzu und hat wesentlich dazu beigetragen, das schmale Budget des deutschen arbeitenden Volksgenossen zu verknappen.

Die Regierung beabsichtigt es daher mit besonderer Freude, daß es ihr möglich gewesen ist, in dem Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bereits jetzt wesentlich zu senken. Rünftig werden Arbeitnehmer, deren Lohn im Monat den

Betrag von 100 Reichsmark nicht übersteigt, zu dieser Abgabe überhaupt nicht mehr herangezogen. Bei den Arbeitnehmern, die mehr verdienen, wird die Abgabe — entsprechend dem nationalsozialistischen Grundgesetz — nach der Höhe des Gehalts und nach dem Familienstand gestaffelt. Wer mehr als 100 Reichsmark, aber weniger als 150 Reichsmark verdient, zahlt 1,5 v. H. bei einem Arbeitslohn von 150 bis 200 Reichsmark beträgt die Abgabe 2,5 v. H. usw.; erst wenn der Arbeitslohn im Monat den Betrag von 300 Reichsmark übersteigt, also bei den wirklichen „Großverdienern“, wird der — dann auch berechnete — Abgabebetrag von 6,5 v. H. erreicht.

Besondere Erleichterungen genießen Abgabepflichtige, die für Kinder zu sorgen haben. Derjenige, dem Kindererziehung für ein Kind oder zwei Kinder nach dem Einkommenssteuergesetz zusteht, zahlt Abgabe nur, wenn sein Arbeitslohn im Monat den Betrag von 500 Reichsmark übersteigt, und auch soweit das der Fall ist, zahlt er einen ermäßigten Betrag. Ein Steuerpflichtiger, dem Kindererziehung für drei oder mehr Kinder zusteht, ist künftig in jedem Fall, also ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitslohns, von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit.

Nach der Neuregelung der Vorschriften über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird die deutsche Arbeitnehmerkraft im Jahre 1934 schätzungsweise 295 Millionen Reichsmark weniger zu zahlen haben als im Vorjahr.

Bemerkenswert ist, daß die Einziehung der Abgabe durch die Krankenkassen in Zukunft fortfällt. Vielmehr wird die Abgabe künftig ebenso wie die Lohnsteuer erhoben, d. h. sie wird dem Arbeitnehmer von seinem Arbeitgeber vom Lohn oder Gehalt abgezogen und an das Finanzamt abgeführt.

Die neuen Vorschriften treten bereits am 1. April 1934 in Kraft. Sie gelten zunächst bis zum 31. März 1935. Die Reichsregierung erwartet, daß es ihr dann möglich ist, die Abgabe ganz abzuschaffen oder zumindest weiter zu senken. Einweilen geht die Arbeitsbeschaffung weiter. Für uns alle gilt dabei der Ruf, den der Führer und Kanzler am 21. März 1934 an uns gerichtet hat: „An die Arbeit!“

Dresselagung der SA

Stabschef Röhm entwickelt das Arbeitsprogramm.

Berlin, 26. März.

Unter der Leitung des Chefs des Presseamts der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Weiß, fand im Haus der Deutschen Presse die erste Tagung sämtlicher Pressevertreter der höheren SA-Gliederungen statt.

Gruppenführer Weiß sprach in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Pressevertreter der SA und SS. Er betonte dabei, ihre Hauptaufgabe bestünde darin, dafür zu sorgen, daß der SA-Geist von der deutschen Presse selbst Besitz ergreife. Der Redner beendete seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß in der heutigen Situation die deutsche Presse nur eine Aufgabe habe, und die bestünde darin, Disziplin zu halten.

Stabschef Röhm entwickelte in längeren Ausführungen das Arbeitsprogramm für die SA in diesem Jahre und ging dabei auf die innen- und außenpolitische Lage in bemerkenswerten Darlegungen ein. Er wies auf die Notwendigkeit der weltanschaulichen Schulung der gesamten SA hin, die ihr Ziel darin erblicken müsse, in der SA den Typ des politischen Soldaten der deutschen Nation heranzuzüchten.

Der Chef des Presseamts versicherte dem Stabschef, daß die Pressevertreter der SA ihre ganze Kraft einsehen würden, um dafür zu sorgen, daß der Geist des politischen Soldaten im Sinne der Ausführungen des Stabschefs in der deutschen Presse Allgemeingut wird. Die weiteren Referate und die lebhaftesten Ausprüche zeigten eine Fülle fruchtbarer

Gedanken und Anregungen für die praktische Arbeit. U. a. sprachen noch Obertruppführer von Beulwitz, Oberführer Binz und Sturmtruppführer Berndt.

Aus der NSDAP.

REAR. Das Reichsüberwachungsamt für die Sammlung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung gibt folgende Verfügung heraus:

1. In Anbetracht der Wichtigkeit einer unbefangenen Beurteilung der germanischen Vorgeschichte bestimme ich Herrn Privatdozenten Dr. Hans Meinert, Universität Tübingen, mit meiner Beratung auf allen einschlägigen Gebieten. Dr. Meinert wird damit zugleich bevollmächtigt, alle Unterhandlungen in dieser Frage zu führen, um eine einseitige Haltung in der NSDAP sicherzustellen.

2. Die Reichsliste zur Förderung des deutschen Schrifttums ist mir persönlich unterstellt. Sie hat die Aufgabe, das erwünschte Schrifttum Deutschlands zu prüfen und das für die NSDAP, für das Werk „Kraft durch Freude“ und für alle angeschlossenen Verbände Wertvolle zu empfehlen. Alle Schriften der in Frage kommenden Stellen sind zu richten an den geschäftsführenden Leiter Va. Hans Gademeyer in Berlin N., Oranienburger Straße 70.

Die parteiamtliche Empfehlung oder Ablehnung der für die Werbung innerhalb der NSDAP in Betracht kommenden Schriften erklärt die mir unterstellte Reichsüberwachungsstelle der Bewegung. Ihre Anschrift lautet: vom 1. April 1934: Berlin W. 10, Margaretenstr. 17.

gez.: Alfred Hojensberg.

Reichstagung des Roffhauerbundes

Am 7. Juli in Kassel.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Roffhauer“ stellt mit der Bundesführung des Deutschen Reichskriegerbundes „Roffhauer“, Oberst a. D. Reinhard, wendet sich an die Kameraden dieser Millionenorganisation ehemaliger Soldaten in einer Rundgebung, in der er, ausgehend von den erhebenden und unvergesslichen Erlebnissen soldatischer Kameradschaft in Leipzig, Berlin, München und Dortmund zur Teilnahme am 5. Deutschen Reichskriegertag vom 7. bis 9. Juli in Kassel aufruft mit den Worten:

„Ihr werdet auch in Kassel zur Stelle sein! Euch alle Soldaten ruft auch hier die Pflicht! Es gilt, die Einigung und die innere Verbundenheit des Soldatentums mit dem deutschen Volke eindrucksvoll zu zeigen, es gilt, Zeugnis abzulegen dafür, daß Jung und Alt einig stehen für Deutschland und seinen Führer. Treuet geschlossen an!“

Reichskontrolle der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten

Schärfste Maßnahmen gegen Betrugsversuche

Die maßgebenden Stellen hatten im Zusammenhang mit der großen Arbeitsbeschaffungsaktion durch Instandsetzungs- und Umbauarbeiten wiederholt Veranlassung, sich gegen Betrugsversuche zu wenden, die zum Schaden der Volksgemeinschaft vereinzelt vorgekommen waren. Der Reichsarbeits- und der Reichsfinanzminister haben nun jezt es für notwendig befunden, eine Kontrolle durch das Reich bei diesen Instandsetzungs- und Umbauarbeiten einzuführen, um die Ausbeutung von Unregelmäßigkeiten noch besser gewährleisten zu können als bisher und um die Volksgemeinschaft die Arbeitsbeschaffungsmittel betrügerischerweise ausgetarnt haben, der entsprechenden Bekämpfung zu wehren zu können. Insbesondere wird es sich dabei um Fälle handeln, in denen durch falsche Angaben ein höherer Zuschuß erzielt wurde.

Die Kontrolle für das Reich wurde den Präsidenten der Landesfinanzämter übertragen mit dem Ersuchen, das vorhandene Personal der Baugruppen und Reichsbauämter heranzuziehen, gegebenenfalls bei der Nachprüfung von Rechnungsbüchern und Büchern aus geeignete Kräfte der Reichsfinanzverwaltung zu verwenden. Die Reichsbauämter für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll durch ihre Arbeitsämter die Kontrolle unterstützen. Gegenstand der Prüfungen sind solche Fälle, in denen nach Fertigstellung der Arbeiten Anträge auf endgültige Freisetzung des Aufwandsbetrags gestellt sind und bei denen der endgültige Zuschuß bereits bewilligt oder gezahlt wurde. Die Entscheidung darüber, ob in einem Orte alle mit Reichszuschuß ausgeführten Instandsetzungen, Wohnungsbauarbeiten, Umbauarbeiten u. a. zu kontrollieren sind, oder ob Stichproben genügen, wird dem Präsidenten der Landesfinanzämter überlassen. Am notwendigen, so besteht es in den Verfügungen der genannten Reichsminister, werde die Prüfung in größeren Städten. Bei dem Prüfungsverfahren soll u. a. festgestellt werden, ob die in den Rechnungen angeführten Arbeiten tatsächlich innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes geleistet wurden, ob die angeführten Arbeitsstellen und Wohnfläche gebilligt werden können, ob die angelegten Preise angemessen sind und die Rechnungsbeträge tatsächlich ausbezahlt wurden oder ob etwa betrügerische Abmachungen vorliegen. Der Reichsarbeitsminister ist der Ansicht, daß man sich bei etwaigen Betrügern dieser Art nicht mit der strafrechtlichen Verfolgung begnügen, sondern auch andere Maßnahmen zur Abklärung anwenden sollte, etwa die öffentliche Bekanntgabe der Namen.

Die freie Wohlfahrtspflege in Deutschland unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt

Berlin. Die vier von der Reichsregierung anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die schon länger in der Reichsgemeinschaft zusammengeschlossen waren — NS.-Volkswohlfahrt, Central-Rundschau für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Deutscher Caritasverband, Deutsches Rotes Kreuz — haben sich unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NS. zu einer festgelegten Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Der Führer dieser Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege ist der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NS. Dr. H. G. Hilgenfeldt.

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die Leistungen und die Erfahrungen der ganzen freien Wohlfahrtspflege zusammenzufassen und ihre einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung im Sinne des nationalsozialistischen Staates herbeizuführen.

In derselben Weise sollen auch in den Gauen Arbeitsgemeinschaften unter Führung des zuständigen Amtsleiters für Volkswohlfahrt gebildet werden, um so eine planmäßige Zusammenarbeit aller Organisationen der freien Wohlfahrtspflege herbeizuführen.

Der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NS. Dr. H. G. Hilgenfeldt.

Central-Rundschau für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche
ges. F. B. Meier

Deutscher Caritasverband
ges. Dr. Kreuz

Deutsches Rotes Kreuz
ges. Dr. G. G. Heisen

Die ersten Teilnehmer der deutschen Himalaja-Expedition abgereist

München. Die Vorbereitungen der deutschen Himalaja-Expedition mit Reichsbahn-Direktor Ludwig aus Berlin und der Expeditionsleiter der Reichsbahn, Grüner-München, ferner Stadtkommandant Dr. Weizenbach, der mit den übrigen Expeditionsteilnehmern am 13. April Venedig verlassen wird. Die Vorbereitungen sind in Indien die nötigen Vorbereitungen treffen und vor allem geeignete Träger angeworben werden, wobei die früher erworbenen Träger der englischen Mount-Everest-Expedition in der Hauptrolle herangezogen werden sollen. Die Expedition hoffen zuverlässig, diesmal das gesteckte Ziel, den 8120 Meter hohen Manas Parbat zu erreichen.

Zur Verabschiedung hatten sich u. a. am Bahnhof eingefunden: der Reichsbahndirektor Ludwig aus Berlin und der Expeditionsleiter der Reichsbahn, Grüner-München, ferner Stadtkommandant Dr. Weizenbach, der mit den übrigen Expeditionsteilnehmern am 13. April Venedig verlassen wird. Die Vorbereitungen sind in Indien die nötigen Vorbereitungen treffen und vor allem geeignete Träger angeworben werden, wobei die früher erworbenen Träger der englischen Mount-Everest-Expedition in der Hauptrolle herangezogen werden sollen. Die Expedition hoffen zuverlässig, diesmal das gesteckte Ziel, den 8120 Meter hohen Manas Parbat zu erreichen.

Steuerreform

Deutschlands Finanz- und Wirtschaftspolitik

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt in der Universität Münster einen großangelegten Vortrag über das Thema: „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft“. Der Minister gab zunächst einen Überblick über die Finanzpolitik der letzten Jahre und zeigte dabei auf, wie ungeheuer schicksalsverbunden Wirtschaft und öffentliche Finanzen sind. Das Jahr 1933 habe mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler die entscheidende Wendung gebracht. Die Arbeitslosigkeit sei stark abgenommen, was übrigens — und hier wandte sich der Minister an das Ausland — durch die Statistik der Krankenkassen voll bestätigt werde. Zu Beginn des Jahres 1933 sei in der Arbeitslosenfürsorge ein Fehlbetrag von 750 Millionen Mark enthalten gewesen. Trotzdem habe er damals keine Ausgleichsmaßnahmen vorgeschlagen, überzeugt davon, daß aus der Arbeitsbeschaffung eine solche Senkung der Arbeitslosenzahl kommen würde, daß dieser Fehlbetrag praktisch auch nicht annähernd in der erwähnten Höhe in Erscheinung treten werde. Tatsächlich sei denn auch der damals angenommene Fehlbetrag bereits auf 200 Millionen Mark heruntergegangen. Bestätigt werde die wirtschaftliche Besserung weiter dadurch, daß die Umsatzeuer nicht 1350 Mark erbracht habe sondern rund 1800 Millionen Mark. Der Minister fuhr dann fort:

Das, was 1933 geschehen worden ist, waren nicht zusammenhanglose plötzliche Einzelmaßnahmen, sondern alles waren Glieder eines einheitlichen Planes. Die Bedeutung der Wirtschaft kann nur dadurch erfolgen, daß Laster, die wir als überhöht erkannt haben, gestiftet werden. Das ist im Laufe des Jahres geschehen, aber nicht in der Form, daß wir eine einheitliche große Senkung gemacht hätten; denn dazu waren wir zunächst nicht imstande, sondern dadurch, daß wir eine Senkung hatten eintreten lassen, die alsbald ein wirtschaftliches Ergebnis brachte.

Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang den Fortschritt der Kraftfahrzeugsteuer und die Gewährung von Darlehen zur Förderung der Geschicklichen.

Wenn man jetzt auf landwirtschaftlicher Seite zugibt, daß es langam besser wird, dann ist das nicht nur eine Folge der Maßnahmen auf dem Gebiete der Preisgestaltung sondern auch eine Folge der Maßnahmen, die zur Entlastung ergriffen wurden. Die Sanierung der Gemeinden, die Gemeindebildung und die Übernahme des Kreisfinanzteils von den Gemeinden auf das Reich, die Begrenzung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden, sie sind nicht geschaffen worden im Interesse der Gemeinden, sondern das ist ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Es ist damit natürlich nicht gelungen, die Gemeinden zu sanieren.

Über das Gros der Gemeinden kann zum ersten Male für 1934 wieder einen ausgeglichenen und gesunden Haushalt aufstellen.

So lange aus einer erstarrten Wirtschaft die Initiative nicht volle Ergebnisse bringt, so lange die normale Austragserteilung nicht wieder das übliche Maß erreicht, so lange muß eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung vom Reich eingreifen.

Diese öffentliche Arbeitsbeschaffung war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Übergangszeit überbrücken soll. Es ist falsch, von einer künstlichen Arbeitsbeschaffung zu sprechen, denn sie ist nicht künstlich, sondern sie ist in diesem Augenblick und in dieser Lage notwendig und gerechtfertigt.

Der Minister behandelte dann eingehend die Frage der Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsprogramme selbstverständlich nicht dem laufenden Haushalt entnommen werden konnte. Da Reserven aus guten Zeiten nicht vorhanden seien, habe man die Reserven aus der Zukunft vorübergehend nehmen müssen. Weiter wies der Minister darauf hin, daß im Arbeitsbeschaffungsprogramm schon an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund 4 Milliarden Reich, und weiter ein Haushaltsfehlerbetrag in Höhe von 2 Milliarden Mark aus vergangenen Zeiten mitgeschleppt werden muß.

Jedem eine Gefahr für die Währung bestehe damit jedoch nicht, da durch die Maßnahmen der Reichsregierung die Quellen erschlossen worden seien, aus denen die Vorbelastungen wieder abgezahlt werden können.

Was den Plan für 1934 betreffe, siehe aus dem Programm des Vorjahres noch ein nicht unerheblicher Rest zur Verfügung; dieser Restbetrag und die Durchführung des Autobahnprogramms ergeben bereits das gleiche Volumen wie 1933. Hinzu komme, daß die mittelbare Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms von 1933 sich erst jetzt auswirken beginne.

Über eines sei tatsächlich hart zurückzuführen: Die Arbeitsbeschaffungsprogramme hätten sich nur auf einen Teil der Industrie ausgewirkt. Hier müsse nachgeholfen werden. In diesem Zusammenhang wies der Reichsfinanzminister auf das vom Kabinett verabschiedete Gesetz zur Verstärkung der Kaufkraft hin. Es ist unmöglich, Steuerpolitik zu treiben, wenn gleichzeitig die zahlreichen neuen Gesellschaften des öffentlichen Rechts ohne Rücksicht auf den Finanzminister Beiträge u. a. erheben können.

In diesem Jahre, so fuhr der Minister fort, steht die Steuerreform auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können. Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuern sich stumpf laufen. Ich glaube deshalb, daß eine Reform eintreten lassen können, weil ich auf einen Mehrertrag der Einkommensteuer infolge steigender Steuerkraft rechnen.

Der Minister streifte dann die Frage unserer Beziehungen zum Ausland und den Rückgang unserer Industrieausfuhr sowie die Frage der Rohstoffbeschaffung. Amerika werde einsehen müssen, daß es auf die Dauer einen Kuchen nicht doppelt essen könne, und zwar nicht gleichzeitig als Käufer und als Exporteur. Auf eines müsse es verzichten. Der starke Staat, den wir jetzt haben, sei berufen zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangefast bleiben.

Historische Verdächtigungen Bertinax

Paris. Der bekannte Kriegshistoriker Bertinax versucht im Echo de Paris in Form von Frage und Antwort auf die Ausführungen zu antworten, die die Londoner Times im Zusammenhang mit der französischen Antwortnote auf die englischen Abklärungsversuche gemacht hatte. In seinen Antworten kommt er allerdings über die plattesten Verdächtigungen Deutschlands nicht hinaus, die alle nur dem Zweck dienen, nachzuweisen, daß Frankreich nicht „abzurufen dürfe“.

Wenn die Times frage, so führt Bertinax aus, warum in der französischen Note nicht die Rede von der Dauer eines möglichen Abklärungsabkommens sei, so könne man darauf nur antworten, daß diese Dauer die in Frage stehenden Grundzüge überhaupt nicht berührt, d. h. den Anwendungsbereich der Gleichberechtigung, der Frankreich vorgeschlagen worden sei. Wenn ferner nicht auf den englischen Vorschlag hinsichtlich der Luftstreitkräfte eingegangen worden sei, so deshalb, weil Frankreich ihn annehme, gleichzeitig aber feststelle, daß sich England weder in dieser Frage, noch in der Frage der Seeräuberungen mit der Gleichberechtigung einverstanden erkläre. Die Times werfe Frankreich ferner vor, in der Note nicht von dem Kaliber der Geschosse gesprochen zu haben. Frankreich wolle aber zunächst einmal gern wissen, wie man es überhaupt verhindern wolle, daß sich ein Angreifer, der sich zu der von ihm gewählten Stunde auf dem Schlachtfeld einstelle, Angriffswaffen bediene, die durch das Abkommen verboten seien. Frankreich verteidige die aus den Verträgen hervorgehenden Rechte, weil diese Rechte immer noch internationalen Gesetzen entsprechen und Frankreich nicht daran denke, die entgegen den Verträgen durchgeführte Ausrüstung Deutschlands zu legalisieren. So lange man Deutschland verdächtigen müsse, kriegerische Vorbereitungen zu treffen (!). Man müsse sich ferner fragen, ob das Reich neue Abkommen besser achte als die alten. Wenn man englischerseits darauf in positivem Sinne antwortete und darauf hinwies, daß Deutschland diese neuen Abkommen deshalb achten würde, weil es sie freiwillig unterzeichnete, so könne man demgegenüber nur feststellen, daß es die entmilitarisierte Rheinlandszone verleihe (!), obgleich sie im Locarnovertrag vorgesehen und abseits dieser Vertrag von Deutschland als eine Art Jungenshandlung gerühmt worden sei. Die Times frage weiter, warum in der französischen Note nicht die Rede von dem deutschen Angebots sei, das in der Zustimmung zur internationalen automatischen Kontrolle bestünde. Die Antwort darauf laute, weil Deutschland sich noch nie Hipp und klar darüber ausgesprochen habe, wie es diese Kontrolle verhebe und weil außerdem in einem so stark militarisierten Staat wie Deutschland (!) eine Kontrolle überhaupt undurchführbar sei. Es genüge, daß die Militärischen Vereinigungen der Industriellen und Geschäftsmänner abhielten, um sie zu den Soldaten rechnen zu müssen (!). Auf den Hinweis der Times, daß Deutschland in den ersten Jahren keine Abklärung der französischen Angriffswaffen fordern werde, erwidert Bertinax, der Grund dafür liege einfach darin, daß

Deutschland in der Lage sei, dieselben Waffen in ganz kurzer Zeit auch herzustellen zu können. Der Unterschied des Kriegspotential ist zwischen Frankreich und Deutschland so groß, daß die Aufrechterhaltung des Status quo heute schon nicht mehr im Interesse Frankreichs liege.

Bertinax schließt sein Frage- und Antwortspiel mit dem Hinweis, daß Deutschland heute schon nicht mehr, wie die Times dies behauptet, über 100 000, sondern mindestens über 175 000 Mann (?) Reichswehr verfüge. Die vorerwähnten achtmonatige Dienstpflicht würde die Unterlegenheit des von Frankreich ins Feld zu führenden Truppen nur noch stärker hervorheben lassen. Um überhaupt einen solchen Schritt ins Auge fassen zu können, sei das vollständige Verschwinden der militärischen Verbände Voraussetzung.

Vor einem Militärputsch in Frankreich?

Eine Veröffentlichung des Populaire

Paris. Populaire veröffentlicht ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Namen „Geheim“ vom General-Commandanten des zweiten militärischen Bezirkes in Amiens an eine Reihe von Industriellen verfaßt worden sein soll, und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptstadt mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen. In diesem Schriftstück sollen die Empfänger aufgefordert werden, der Kommandantur bis zum 30. März mitzuteilen, mit welchen Kunden oder Lieferanten sie unbedingt in telephonischer Verbindung bleiben müssen und mit denen eine telegraphische Korrespondenz nicht geübt werden würde. Den Industriellen sei es in dringenden Fällen immer möglich, ihre telephonischen Gespräche über die Kommandantur zu leiten. Die Angaben, so heißt es in dem veröffentlichten Schriftstück weiter, seien notwendig, um eine Liste der Industriellen aufzustellen, die im Falle politischer Spannungen oder Mobilisierung berechnigt seien, gewisse telephonische Verbindungen aufrechtzuerhalten. Im Falle der Richtungsänderung des Rundschreibens würde den Empfängern zu gegebener Zeit jede telephonische Verbindung unterbunden sein.

Populaire, der die Verantwortung für die Echtheit des Rundschreibens ablehnt, aber gleichzeitig darauf hinweist, daß der Übermittler eine absolut glaubwürdige Person sei, wirft die Frage auf, ob es in Frankreich eine Art Gefahrenzustand gebe, der eine solche Maßnahme rechtfertige. Das Blatt ist der Auffassung, daß das Rundschreiben weniger auf internationale Spannungen, als auf innenpolitische Spannungen gemünzt sei und daß die Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu reißen. Man müsse sich fragen, was aus dem demokratischen Freilicht würde, wenn ein solches Regierungssystem, das weder normal sei noch mit dem Belagerungszustand verträglich werden könne, eines Tages Wirklichkeit würde. Die sozialistische Partei werde diese Frage sofort beim Wiederauftreten der Kammer aufwerfen.

Sei auch Du ein Kämpfer für den Sozialismus der Tat; werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt.



Deutschlands neuer Gesandter in Lima
Der bisherige Generalkonsul in Mailand, Ernst Schmitt, ist zum diplomatischen Vertreter des Reichs in Lima ernannt worden.

Marktberichte

Table with market reports for various goods like wheat, rye, and other agricultural products, including prices and trends.

Text describing market conditions and prices for various types of wheat and other grains, including specific grades and their market status.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 26. März 1934 zu Dresden

Table detailing the slaughter market in Dresden, listing various types of livestock (cattle, pigs, sheep) and their respective market prices.

Wasserstände

Table showing water levels at various locations, including dates and corresponding water level measurements.

Wochenüberblick der Reichsbank vom 23. März 1934

Table providing a weekly overview of the Reichsbank's financial position, including gold reserves, foreign exchange, and other assets.

Zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise

Text discussing biological and dynamic economic methods, mentioning Dr. J. and the importance of such approaches in agriculture and industry.

Berliner Börsenbericht vom 26. März 1934

Text reporting on the Berlin stock market, mentioning various sectors like coal, steel, and chemicals, and their performance on the day.

Additional text providing further details on the stock market, including specific stock prices and market commentary.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 23. März 1934

Text explaining the Reichsbank's financial statements, detailing the composition of assets and liabilities, and the bank's overall financial health.

Allmählich festgelegte Preise an der Produktentörse zu Berlin

Table showing gradually fixed prices at the Berlin product market for various goods like wheat, rye, and other commodities, with prices for different months.

Text providing commentary on the fixed prices, discussing market stability and the impact of these measures on the economy.

Vertilches und Säbliches

Riefa, den 26. März 1934

Vertilches Deine Gesundheit nicht beim Essen. Alle genossen Nahrungsmittel sollen frisch und unbedorben und frei von irgendwelchen Verunreinigungen sein.

Säbliches! Jeder Tag im März wird lichter, und Wärme brüht neues Leben aus Baum und Strauch.

Dresden. Der zweite Bürgermeister von Dresden. Mit Zustimmung des Herrn Reichsstatthalters ist auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters der langjährige Stadtoberordnete und frühere Stadtvorordnetenvorsteher Rechtsanwalt Va. Dr. Adolf Kluge als zweiter Bürgermeister der Landeshauptstadt ausgerufen.

Hausen. Veruntreuung von Fahrgeldern. Das Landgericht verurteilte den 25 Jahre alten Mafar Eider aus Bittau, der als Hilfskassierer beim kgl. Autobusbetrieb angestellt war, wegen Veruntreuung amtlich vereinbarter Gelder zur Inhaftierung von sechs Monaten Gefängnis.

Waldheim. Kampf mit einer Bismarrke. Bei einem nächtlichen Kontrollgang entdeckte ein Weidenwächter zwischen den Giebeln eine große, ausgewachsene Bismarrke.

Dainichen. Jung verstorben. Am Donnerstag hatten zwei 11 und 12 Jahre alte Knaben auf raffinierte Weise bei einem diesem Geschäftsmann die Ladentafel ausgeräumt.

Burgstädt. Justizhaus für einen Betrugschwinder. Das Schöffengericht verurteilte den bereits mehrfach vorbestraften verheirateten Schmid August Freund wegen Betrugschwinder zu vier Jahren Zuchthaus.

Johanngeorgenstadt. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung die Ernennung des Reichspräsidenten und des Reichsstatthalters zu Ehrenbürgern der Stadt.

Kuc. Genehmigter Haushaltsplan. Die Stadtverordneten haben den Haushaltsplan für 1934 genehmigt. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 32 Millionen Mark ab.

Waldenburg. Dienstklassen. In der Dienststrafklasse gegen Bürgermeister Behr hat die kgl. Hofschleißkammer dem von der Amtshauptmannschaft Glauchau gestellten Antrag auf Dienstentlassung stattgegeben.

Vimbach. Nachlass für struppellose Betrüger. Der 31 Jahre alte Kurt Reichel aus Vimbach hatte im vergangenen Jahre als Friseurhändler zahlreiche Personen dadurch betrogen, daß er als Augenarzt Krankheiten verschleierte und sie auf die Betreffenden verkaufte.

Schönung. Der Fahrer gratuliert. In voller Mithilfe konnte hier Frau Auguste verm. Langer ihren 80. Geburtstag feiern.

Bergbau. Ein freies Leben führen wir. Sechs Schülungen hatten sich am Kleinen Richtenberg eine Höhle gegraben. Es war eine schwere Arbeit und man mußte, wenn man vom Spieß abließ, die Arbeit alle Ehre zollen.

Torgau. Teuflergehen durch Verlaß rotgehempter Tausender. Das Schöffengericht verurteilte einen Landwirt aus Torgau wegen Betrugs gegen die Teufelverordnung zu zwei Monaten Gefängnis.

Wahren. Der verhängnisvolle Schuhfabrik. Bei einer Tragstufenüberführung in Oberschönau wurde die 31 Jahre alte taubstumme Anna Guth vom Hügel überfahren, etwa 20 Meter mitgeschleift und unter furchtbaren Verwundungen getötet.

Hinterbliebene fahren an die Gebe der Gefallenen. Die Ortsgruppe Dresden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge unternimmt Anfang Mai eine zehntägige Reise an die ehemalige Westfront.

Treffen der ehemaligen Kriegsgefangenen in Klingenthal. Der Gau Mitteldeutschland der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ruff zu einem Treffen aller ehemaligen Kriegsgefangenen Sachsens in den Tagen vom 8. bis 11. Juni nach Klingenthal auf.

Die Goldiger „Adolf-Hitler-Brüder“ geweiht. Die neue Mollbrücke in Goldzig, die die ihre Vorgängerinnen, an der Stelle errichtet ist, wo die Sprengung im ersten Jahrhundert die deutsche Kolonisation vom westlichen ins östliche Mollgebiet vorried, wurde am Sonnabendmittag durch den kgl. Hofschleißkammer dem Verkehr übergeben.

Hausordnung muß dem Zustand Rechnung tragen

H Berlin. In dem neuen Einheitsmietvertrag gehört eine Hausordnung, die aber nicht einheitlich geregelt worden ist, sondern jeweils den örtlichen Verhältnissen angepaßt wird.

Die Losprechung der Buchdruckerlehrlinge

Im festlich geschmückten Saale der Berufsschule Melanchthonsstraße in Dresden fand am Sonnabend die feierliche Losprechung der auslernenden Lehrlinge des Buchdruckerwesens im Gomberegerviertel Dresden statt.

Im Namen aller, deutsch zu handeln und tüchtig zu werden. Die Grußworte für die Geheilschicht sprach Reichsstatthalter Karl Raffe, die für die Deutsche Arbeitsfront Propagandawart Böhl.

Erster Frühling unter der Lupe

Frühling und Wissenschaft? Auf den ersten Blick sieht man da irgendwie einen Gegensatz; denn was sollte der erste, sohölich präkende Gelehrte in seiner Studierstube mit dem auslebendigen, aller Sachlichkeit abholenden Frühling anfangen, jenem Frühling, der nur mit der Liebe und der Anit auf vertrautem Fuße steht?

Intabauptstadt „Jeleri“ Jubiläum

Peru. Im a. Guco, die „Goldene Stadt“ Südamerikas, Hauptstadt und Kern des uralten Reiches der Inka von Peru, feiert in den nächsten Monaten die 400jährige Wiederkehr der Eroberung durch die Spanier.

Der deutsche Wehrmann!

Fest und hart, wie deutsche Erde, Treu dem Volksspruch: „Gott zur Ehr!“ Wehrmannsleid, das höchste, gleiche, Recht zur Pflicht: Des Nächsten Wehr!

Die Zusammenfassung der Kurse des Monats März... 00-191,00... 00-159,50... 00-183,00... 00-174,00... 00-171,00... 00-162,00... 00-154,00... 00-145,00... 25-33,25... 25-32,25... 25-27,25... 25-23,30... 00-45,00... 00-35,00... 00-22,00... 00-16,75... 00-18,00... 00-16,00... 1,75-12,00... 4,75-15,75... 7,00-19,00... 2,20-12,20... 0,20-10,20... 0,50-10,50... 0,90-9,90... 8,80-8,80... 9,10-9,10... 4,10-14,10



Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!

Standardisierung der deutschen Käseherzeugung.

Der Reichsernährungsminister hat eine neue Käseverordnung erlassen, woraus folgendes zu berichten ist:

Die Standardisierung wird auf den Fettgehalt der Käsearten aufgedacht. Es werden acht Fettstufen unterschieden, und zwar: Doppelrahmkäse mit einem Mindestfettgehalt von 60 v. H. in der Trockenmasse (i. T.), Rahmkäse mit mindestens 50 v. H. Fett i. T., Vollfettkäse mit mindestens 45 v. H. Fett i. T., Dreiviertelstufkäse mit mindestens 30 v. H. Fett i. T., Halbfettkäse mit mindestens 20 v. H. Fett i. T., Viertelstufkäse mit mindestens 10 v. H. Fett i. T. und Magerkäse mit weniger als 10 v. H. Fett in der Trockenmasse.

Die Bestimmungen über den Mindestfettgehalt stützen sich auf den Grundsatz, daß alle Käse wenigstens als Halbfettkäse in den Verkehr gebracht werden müssen, soweit nicht ausdrücklich Ausnahmen vorgesehen sind. Für gewisse hochwertige Käsearten ist ein höherer Mindestfettgehalt als 20 v. H. vorgeschrieben. Es dürfen Semisortkäse nur als Doppelrahmkäse (60 v. H.) in den Verkehr kommen, andere bekannte Sorten mit einem ähnlich hohen Fettgehalt. Ausdrücklich wird festgelegt, daß Käse, die nur mit einem Abzuchtensnamen ohne nähere Sortenbezeichnung versehen sind, mindestens Vollfettkäse sein müssen. Als Viertelstufkäse oder Magerkäse können nur solche Käse in den Verkehr gebracht werden, die schon bisher als derartige Käsearten hergestellt wurden. Die Erzeugung neuer Sorten solcher Käse ist nicht mehr erlaubt. Es wird lediglich die Herstellung gewisser fettarmer Käsearten weiterhin gestattet, die wegen ihrer Billigkeit guten Absatz halten, wie z. B. Harzer Käse, Mainzer Käse, Handkäse usw.

Was die Kennzeichnung anlangt, so soll sie in gut haltbarer und feiner Weise erfolgen. Magerkäse braucht nicht als solcher gekennzeichnet zu werden. Aller der Kennzeichnung unterliegender Käse, abgesehen von den Hartkäse und halbfetten Schnittkäse, darf nur verpackt in den Verkehr gebracht werden. Bei unversehrtem Käse muß die Kennzeichnung auf dem Käse selbst erfolgen. Die Kennzeichnung muß umfassen: Das Land der Herstellung, die Fettstufe, die Erzeugerfirma. An Stelle der letzteren kann dort, wo Kontrollmärkte ausgegeben werden, die Kontrollmarken treten.

An offenen Ladengeschäften und Verkaufsständen sowie auf Märkten muß bei Käse, der zum Zwecke des Kleinverkaufs angepackt wurde, die Fettstufe durch Anbringung von Zetteln oder Schildern deutlich sichtbar gemacht werden. Auf Speisekarten in Gaststätten usw. muß neben der Sorte des Käses auch die Fettstufe angegeben werden. Das gleiche gilt für Zeitungsanzeigen und schriftliche Angebote.

Auslandskäse, der ebenfalls dem Kennzeichnungszwang unterliegt, muß auf der Verpackung vor allem auch in deutscher Sprache das Herkunftsland tragen. Bis zur Inkraftsetzung dieser Käseverordnung soll eine Ubergangszeit eingeführt werden.

Zunächst ist die Bestimmung über die Unterscheidung der Fettgehaltstufen und die Ermächtigung der Länder zur Einführung der Kontrollnummern am 1. April wirksam.

Winke für den Flachsbau.

Gleich wie im Vorjahre hat auch in diesem Jahre die Reichsregierung Gelder zur Förderung des Flachsbauens bereitgestellt: für Strohhalm mit Samen erhält der Bauer 4 RM je Doppelzentner Reichszusatz zu dem üblichen Marktpreis, für gerollten Halm 4,90 RM und für verarbeitete Ware, d. h. solchen, der zu Papier verarbeitet wurde, 19 RM je Doppelzentner. Für Weimarer Samen ist ein Preis von 24 RM festgesetzt worden. Angesichts dieser Zuschüsse wird der Flachsbau in vielen Fällen am Platze sein, namentlich auf allen mittleren und besseren Böden, welche nicht unter stauender Wäse zu leiden haben, mit mäßig warmen und feuchten Klimaverhältnissen. Der Flachsbau verlangt einen nährstoffreichen, namentlich mit Kali und Phosphorsäure gedüngten Acker, und steht am besten in zweiter Tracht, also nach Hackfrüchten mit Stallmistdüngung. Selbst bildet er eine gute Vorfrucht für Weizen. Frische Stallmist- und Jauchedüngung bringt die Gefahr der Grobengleichheit und des Vergellens mit sich, was einer guten Faserentwicklung sehr abträglich ist. Dieses Pflanzen im Frühjahr empfiehlt sich auf mittleren und leichten Böden nicht, vielmehr Pflanzen im Herbst oder Winter und ein Grubbern, Walzen und Eggen vor der Saat. Viel Gewicht ist auf ein gleichmäßig hergerichtete Saatbeet zu legen, welches ein gutes Auslaufen sichert und eine zeitige Blüte des eben aufgelaufenen Flachses ermöglicht. Die Saat kann schon frühzeitig, Ende März Anfang April erfolgen oder aber später Mitte Mai bis Mitte Juni. Man unterscheidet danach Frühflachs und Spätflachs. Besonders auf leichteren wasserärmeren Böden wird der Frühflachs wegen der besseren Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit vorzuziehen sein, umso mehr als er eine bessere Verteilung auch der Winterarbeiten gestattet, da seine Ernte vor die Roggenernte fällt. Was die Saat anbetrifft, so empfiehlt sich die Drillflanz mit 15 bis 20 Zentimeter Reihenweite, weil nur diese ein leichtes Hacken und Säen zuläßt. Zur Erzielung einer guten Faser sind 120-140 Kilo Samen je Hektar erforderlich. Hinsichtlich der Sorten sind vor allem der Peltuser, der Gadenborfer Frühflachs, Hohenheimer blaublühender und Benjings Faserflachs zu empfehlen. Wenn der Flachs 5 Zentimeter hoch ist, muß schon mit dem Hacken begonnen werden, damit das Unkraut nicht überhand nimmt. Die Ernte erfolgt gewöhnlich durch Rauhen mit der Hand, wozu gebündelt wird und der Flachs zum Trocknen und Nachreifen in Puppen aufgestellt wird. Die weitere Verarbeitung wird man zweckmäßiger den Röstanstalten überlassen.

Der Wert des Waldes.

Durch Rechnerische ist festgestellt worden, daß die Bäume bereits in ihren Kronen einen großen Teil der Niederschläge aufnehmen. Bei Nichten bleibt fast zwei Drittel, bei Eichen etwa die Hälfte des Regengusses in der Krone hängen. Bei Nadeln und Birken mit ihren dünneren Kronen ist es natürlich entsprechend weniger. Raum vorstellbar ist der Wasserverbrauch des Waldes. Für die Wälder ist errechnet worden, daß jeder Quadratmeter Blattfläche jährlich 60 Liter, also etwa fünf normale Eimer Wasser verbraucht. Ein Hektar Buchenwald haucht in einem Jahre eine Wassermenge von 1 800 bis 2 000 Kubikmeter durch seine Blätter in die Atmosphäre (2000 Kubikmeter entsprechen zwei Millionen Liter Wasser, dies auf den Tag umgerechnet, ergibt 5 480 Liter). Der Waldbestand der Erde sehr alljährlich ein Meer von Wasser in Umlauf, das durchschnittlich 10 Meter tief und rund 340 000 Quadratkilometer an Fläche größer ist als die Nordsee. Das sind gewaltige Zahlen, die wohl eine Vorstellung davon geben, daß der Wald imstande ist, den Grundwasserstand entscheidend zu beeinflussen, und daß mit seinem Verschwinden die emporkommenden Wasser der Tiefe den Menschen von Haus und Hof treiben können. Alles das beweist zur Genüge, daß der Wald allein durch sein Dasein ein unerschöpfliches Kleinod ist, das behütet und gepflegt werden muß. Wenn der Wald gedeiht, dann gedeiht auch der Acker und aus beiden erwachsen immer wieder neu die Lebenskräfte des Volkes.

Die Schleie ein Nahrungsmittel für kleine Wildwässer.

Die Schleie ist anspruchslos an Nahrung sowie Standort und gedeiht in ruhigen, krautigen Gewässern besser als in kalten, aber gar nicht in fließenden, kalten Bächen. Sie ist ein Fisch des Flachlandes. Es ist dringend zu empfehlen nicht abfahbare, kleine Dorfbäche und Hofteiche, Torflöcher, Lehm- und Mergelgruben mit Schleien zu besetzen, um sie dadurch nutzbar zu machen. Das billigste Besatzmaterial sind einheimische Schleien, nämlich auch Schleienbrut genannt. Da Grundfisch, besteht ihre Nahrung vorzugsweise aus der Bodenfauna, Würmlarven, Wasserflöhe und Fischtrübsen. Neben dieser natürlichen Nahrung wird seitens der Schleie auch vegetabilisches Futter aufgenommen. Die billigste Schleienfütterung ergibt die Düngung des Wassers, wodurch sich die mikroskopische Kleinfauna im Wasser entwickelt, besonders auch Algen, welche die Schleie vor allem liebt. Als Düngung eignet sich sehr gut trockener Schmelldünger, vornehmlich solcher von Wollschweinen, die mit Milch und Gerstenschrot gemästet werden, auch Kuhfladen und Fäkalien. Unfina ist die hin und wieder gehörte Behauptung, die Fische frähen den Dünger direkt und es hätte ihnen etwas von diesem an. Das Wasser hat bei 18-20° Wärme und reichlichem Sauerstoff eine außerordentliche Verdauungskraft. Die Rotmassen sind schnell verschwunden, zerlegen sich eben in ihre Urstoffe, aus welchen neue Gebilde entstehen, mikroskopische kleine Pflanzen (Fierme, Algen). Man kann Schleien auch direkt füttern, hierfür eignet sich ein Gemisch von gekochten Kartoffeln, Weizenmehl, Blut Weizenkleie usw. Untoten durch Ankauf teurer Futtermittel sind durchaus nicht nötig; es kann alles, was aus der Wirtschaft abfällt, wie Speisereste (nicht sauer), geschrotetes und gekochtes Hinterorn, gekochte Kartoffeln usw., verfüttert werden, jedoch ist es unumgänglich nötig, der Schleie alles in gekochtem, weichen und zerfeinertem Zustande zu geben. Im Ubrigen ist die Schleie ein wertvoller Fisch und werden höhere Preise gezahlt wie für Karpfen.



Es gibt unermüdete Menschen, die auf alles Lebendige in der freien Natur Jagd machen zu müssen glauben, besonders dann, wenn die Tiere von Natur aus nicht in der Lage sind, sich vor Wehr zu legen oder ihr Heil in schneller Flucht zu suchen. Doch ist unter diesen Verfolgten gerade die sehr nützliche Tiere befinden, ist besonders zu bedauern. Wertwürdigerweise hat unter dieser Unvernunft die Familie der Insektenfresser zu leiden, besonders der Maulwurf, die Spitzmaus und der Igel. Einwandfreie Beweise für seine Nützlichkeit hat die Untersuchung seines Mageninhaltes ergeben, in dem sich Mäuse, Schnecken, Engerlinge und Insekten befinden. Schon das Gehör weiß ihn an, sich vornehmlich von Insekten und kleinen Wirbeltieren zu ernähren; zwar vermag er wegen seiner Körpergröße, der kurzen Nahrungsaufnahme und des Stachelbundes nicht wie seine Verwandten, Maulwurf und Spitzmaus, unter der Erde zu leben. Er vermag jedoch mit Hilfe des Rüssels und der starken Zähne den Mäusen nachzugraben, das Laub nach Insekten, Würmern und Schnecken zu durchwühlen und sich unter diesem Gebüsch eine kunstvolle Erdhöhle zu bauen. Da er auch ein eifriger Vertilger von Schlangen, besonders der giftigen Kreuzotter, ist, die er mützig angreift, verdient er unseren Schutz ganz besonders. Früher glaubte man, daß ihm das Schlangengift ungeschädlich sei; Versuche haben jedoch ergeben, daß er dem Otterbiss gleich anderen Tieren erliegt. Daß er ab und zu einen jüngeren Vogel oder ein Ei aus einem Nest am Boden oder gar ein Küchlein vom Hühnerhofe raubt und sich auch mal ans Ferkel vergräht, ist nach unseren Begriffen allerdings nicht recht. Aber den Nützlichkeitstandpunkt des Menschen hat ihn Niemand gelehrt. Mit seiner oberirdischen Lebensweise hängt es auch zusammen, daß seine Augen weit größer sind als die seiner beiden Vettern, und die Ohren nicht verschließbar sind. Da er sich gegen seine Feinde weder durch besondere Körperkraft zu verteidigen, noch vor denselben durch schnelle Flucht zu retten vermag, ist er ein leichtsinniges, furchtloses Tier, das den Tag meist in sicherem Versteck zubringt. Besähe der Igel in dem erdärarbenen Kleide und dem Stachelrock nicht treffliche Schutzmittel, so würde der unbeholfene und plumpe Gefelle wahrscheinlich schon längst vom Erdboden verschwunden sein. Erdgeschichtlich ist die Familie sehr alt; sie findet sich schon in den Phosphorit- und Quercen. Sie ist eine der ältesten Säugetiergattungen. Naht sich dem Igel eine Gefahr, dann rollt er sich schnell zu einer Kugel zusammen, Kopf, Beine und Unterseite des Leibes, die unbeholfen sind, werden von der bestachelten Rückenwand schützend eingehüllt; tausend kleine Spieße starrten dem Angreifer entgegen. Diese eigentümliche Fähigkeit verdankt der Igel einem Muskelring, der beim ausgefahrenen Tiere sich über dem Rücken liegt, beim Zusammenrollen aber nach unten, gleichsam unter der Äquator des Körpers rückt. Da nun die Stachelhaut des Rückens mit diesem Muskelring zusammenhängt, folgt je jener Verschiebung und überzieht die schuppigen Teile des Körpers vollständig. Hierdurch werden gleichzeitig die Stacheln, welche nichts weiter als besonders starke Haare sind, ausgerichtet. Sie haben jetzt nicht mehr eine bestimmte Richtung, einen bestimmten „Strich“, sondern starren kreuz und quer nach allen Seiten, so daß sie von dem Angreifer nicht niedergedrückt werden können. Hund und Fuchs halten sich an der Stachelkugel nur eine blutige Schnauze. Allein der Ihu schreckt nicht zurück. Er greift mit den langen scharfen Krallen und dem mächtigen Schnabel ohne Furcht vor Verletzung durch den Schuppenpanzer hindurch und tötet den Gehirntoten. Das Stachelkleid ist dem Igel ferner ein Schutzmittel beim Sturz von einer hohen Mauer oder Felsen, in welche Gefahr der plumpe Bursche leicht gerät. Schnell rollt er sich zusammen, und die ausgerichteten Stacheln mildern die Wucht des Falles. Endlich ist das Stachelkleid dem Igel auch ein bequemes Transportmittel. Durch Herumwälzen am Erdboden spielt er Laub, Moos oder auch Kiesel auf seine Stacheln und befördert diese Sachen nach seiner Winterwohnung, in welcher er zusammengerollt und wohlgenährt die kalte, nahrungsarme Zeit des Jahres verbringt.

Schonet den Igel!

Auf manchem Grundstück wird sich ein Lumpel, ein Baggerloch oder ein Igelteich befinden, der nicht abfahbar und auch nicht mittels der Fische durchzogen werden kann. Nun sind solche Kleinsten Gewässer, besonders die Igelteiche, ausgezeichnet geeignet zum Befahren mit Krebsen. Für einen kleinen Teich genügen 1 bis 2 Schop. Dabei ist es aber zu vermeiden, die Befahrte ins Wasser zu werfen, denn das vertragen sie durchaus nicht, sondern man lege sie bei Sonnenuntergang ans Ufer, worauf sie allein ins Wasser laufen werden.

Aussehen von Krebsen.

Auf manchem Grundstück wird sich ein Lumpel, ein Baggerloch oder ein Igelteich befinden, der nicht abfahbar und auch nicht mittels der Fische durchzogen werden kann. Nun sind solche Kleinsten Gewässer, besonders die Igelteiche, ausgezeichnet geeignet zum Befahren mit Krebsen. Für einen kleinen Teich genügen 1 bis 2 Schop. Dabei ist es aber zu vermeiden, die Befahrte ins Wasser zu werfen, denn das vertragen sie durchaus nicht, sondern man lege sie bei Sonnenuntergang ans Ufer, worauf sie allein ins Wasser laufen werden.

Praktische Winke

Der Kalkanstrich der Obstbäume.

Trotz zahlreicher Aufklärungsversuche sieht man häufig noch immer, daß die Obstbäume nicht, wie es richtig wäre, zum Winterausgang, sondern schon im Herbst mit einem Kalkanstrich versehen werden. Dieser unzeitgemäße Kalkanstrich ist nicht nur ohne jeden Wert als Pflegemaßnahme, sondern oft geradezu von Nachteil, weil er für die Schmarotzer, die er vernichten soll, sogar einen guten Schutz gegen die Unbilden des Winters darstellt. Die im Juli und der Winterstarke wenig empfindlichen Schmarotzer werden zu dieser Zeit durch die ähnde Wirkung des Kalkes kaum angegriffen und fühlen sich ganz wohl unter der schützenden Kalkdecke. Der richtige Zeitpunkt für den Kalkanstrich ist nach den ersten warmen Februartagen. Denn sein Zweck ist doch, eine vorzeitige Erwärmung der Rinde unter den wärmenden Sonnenstrahlen zu verhindern, damit der folgende Frost in der dann folgenden Rinde keine Verletzungen anrichten kann. Auch an vorzeitigen Austreiben und eine Gefährdung durch Spätfrost werden durch den Kalkanstrich vermieden und die zum Leben erwachenden unter der Rinde überwinterten Schmarotzer vernichtet, namentlich wenn der Kalk milch Karbolium zugesetzt worden ist.

Geschlechtsbestimmung der Tauben.

Als untrügliches Erkennungszeichen gilt das sogenannte Treiben des Täubers. Es wird wohl auch hin und wieder bei der Taube beobachtet, doch betreibt diese es mit weniger Ausdauer. Mit Sicherheit kann man die Tauben unterscheiden, wenn man das Schnäbel beobachtet. Die Taube führt hierbei ihren Schnäbel stets in den des Täubers ein; das Liniengefälle ist niemals der Fall. Im allgemeinen hat auch der Täuber einen dickeren Kopf und stärkeren Schnäbel, überhaupt einen kräftigeren Körperbau. Weiter gibt er die rufenden Laute viel aufeinander und sich wie die Taube, ist zudem kampflustig und verfolgt die Taube mit ausgedehntem, zur Erde hängenden Schwanz.

Bekleidung von Senfentlingen.

Es sei hier auf die in der preussischen Gesetzesammlung vom 6. 12. 1903 veröffentlichte Polizeiverordnung aufmerksam gemacht, nach welcher Senfentlingen, solange sie unbenutzt sind (also nicht nur auf dem Wege zur Arbeit) der ganzen Länge nach mit einer die Schneide vollständig bedeckenden und über die Spitze hinausgehenden Bekleidung versehen sein, oder durch Umwickeln geschützt sein müssen. Für den Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird ein Zwangsgebu in Höhe von 150 RM und im Nichtbeitragsfalle die Festsetzung einer Zwangshaft bis zu zwei Wochen angedroht.

Flüssiger Dünger.

Daß vergorene Jauche eine stark treibende Kraft entwickelt, ist ja bekannt. Während Stalldünger, in den Boden gebracht, längere Zeit zu seiner Zersetzung braucht, bevor die Pflanzennährstoffe an die Pflanze abzugeben werden, wirkt der flüssige Dünger sofort. Eine wertvolle Jauchegülle, welche vollständig dünnflüssig ist, und mittels der Gießkanne, auch mit der Brause, verwendet werden kann, erzielt man, indem man zwei Fässer benutzt (s. Abb.). Der Boden des einen Fasses wird zunächst mit einer Schicht Schlacken bedeckt, auf welche man verschiedene Düngstoffe, wie Kuh-, Schaf-, Ziegen-, Hühner- und Laubmist



schüttet, worauf das Joh etwa zur Hälfte mit Wasser gefüllt wird. Düngstoffe und Wasser werden öfter gut umgerührt, wodurch der so äußerst wertvolle flüssige Dünger gebildet wird. Diese Jauche fließt durch die Schlackenschicht und ein dicht über dem Boden angebrachtes Abflußrohr in ein zweites, in die Erde eingegrabenes Joh. Den ausgelagerten Dünger entfernt man von Zeit zu Zeit und nachdem die Schlackenschicht gereinigt worden ist, wird von neuem Düng und Wasser eingefüllt. Vor seiner Verwendung wird der flüssige Dünger mit Wasser, und zwar 2:1, verdünnt. Ist jedoch unmittelbar vor der Anwendung Regen in Aussicht, braucht die Jauche nicht erst verdünnt zu werden.

Bücherbesprechung.

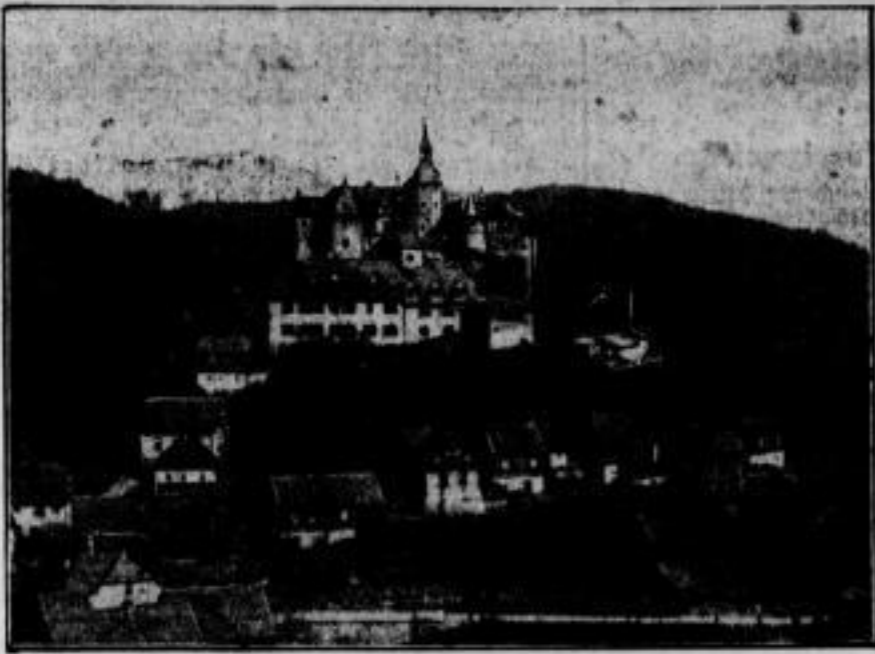
Kalender für Geflügelzüchter auf das Jahr 1934. Jahrbuch des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft. 36. Jahrgang. 670 Seiten mit 104 Abbildungen und 2 Farbtafeln. Preis 75 Rpf. Verlag Feig Pfennigstorff, Berlin W 7, Steinmetzstraße.

Dieses Jahrbuch, für den geringen Preis sogar gut gebunden, ist auch inhaltlich ein kleines Meisterwerk. Ueber die verschiedenen Rassen gibt ein längerer Aufsatz viel Wissenswertes. Die Grundzüge der Zucht werden ausführlich behandelt, die Fütterung und das unbefangene Gebiet der billigsten Futtermischungen werden berücksichtigt. Geflügelkrankheiten und Bekämpfungsmittel geben Aufschluß zur Selbsthilfe. Aufbau von Futterpflanzen und Anleitung zum Selbstbau verschiedener Geräte ergänzen den Textteil, während ein Kalender nebst zahlreichen Tabellen das Jahrbuch zu einem unentbehrlichen Ratgeber für den Geflügelzüchter machen.

Wahls Taschenkalender für Kaninchenzüchter 1934/35. Verlag Dr. F. Poppe, Leipzig C 1, Grenzstraße 21. Preis einschl. Züchterabrechnung 1 RM, Porto 30 Rpf.

Das neue Handbuch für den Kaninchenzüchter bringt die Neuerungen auf allen Gebieten der praktischen Zucht, in Fortpflanzung, Fütterung und Pflege der Kaninchen. Neben einem Kalender und vielen nützlichen Tabellen wird die Gliederung des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter, dessen Zweck und Ziele ausführlich erläutert. Ein unentbehrlicher Ratgeber für Kaninchenzüchter.

Umschau vom Jura in Bild und Wort.



Burg Lanenstein in Gefahr
Eines der wertvollsten Denkmäler deutscher Baukunst, Burg Lanenstein in Oberfranken, ist aus finanziellen Gründen vom Untergang bedroht. Diese in Deutschland einzig dastehende Erholungs- und Kulturstätte birgt eine wertvolle, volkstümliche und kunsthistorische Ausstattungsgegenstände, die in vierzigjähriger Tätigkeit von Dr. Ehrhard Mehmer zusammengetragen und behütet wurde.



Reichshandwerksführer Schmidt begrüßt Landmänninnen
Zum Fest der deutschen Reise sind in der Reichshauptstadt viele Trachtengruppen aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen, um hier für ihre Heimat zu werben. Junge Mädchen aus Südbaden ließen es sich nicht nehmen, in ihren malerischen Trachten Reichshandwerksführer Schmidt aufzusuchen und ihm Grüße aus seiner Heimat zu überbringen.



Mozarts „Rekrutierung“ in Berlin
In der Berliner Städtischen Oper errang Mozarts „Liedesprobe“ oder „Rekrutierung“, eine vor einigen Jahren in Graz aufgeführte Ballettantomime, einen beachtlichen Erfolg. Hier geben wir ein hübsches Szenenbild aus der von Liast Mandrik bearbeiteten Neueinstudierung wieder.



Deutschlands neues Wunderluftschiff
In der Friedrichshafener Zeppelinwerkstatt wird eifrig an dem neuen Zeppelinluftschiff „L. Z. 129“ gebaut. Wie unser Bild hier zeigt, ist das Gerippe so gut wie fertig, so daß in nächster Zeit bereits mit der Außenverkleidung und der Inneneinrichtung begonnen wird. Das Luftschiff kann 6000 Kilo Schwefel als Betriebsstoff aufnehmen und wird eine Höchstgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometern entwickeln. Man rechnet damit, den neuen Zeppelin im Frühherbst dieses Jahres in den Südamerikadienst zu stellen.



Endlicher Abschied vom Wintertraining
Mit lustigem Fahrenspiel an den Reitern feiern diese jungen Mädchen fröhlichen Abschied vom Wintertraining.



Frühjahrs-Training der Rennpferde
Mit Beginn des milden Wetters hat in den deutschen Rennställen das Training der Pferde für die zu Ostern beginnende neue Rennsaison eingesetzt. In der Reitbahn und auf dem Kurs der Galoppierbahn sind die Reitlehrlinge und Jockeys unter Aufsicht der Trainer täglich mit den Pferden bei emsiger Arbeit.

Unter schwerem Verdacht

In den Morgenstunden des 9. Dezember 1933 war der 45 Jahre alte Landwirt Albin Gorge im Garten seines Grundstücks in Siedlitz bei Großhain tot aufgefunden worden. Die Leiche wies erhebliche Kopfverletzungen auf. Zunächst konnte eine einwandfreie Feststellung über die Todesursache nicht herbeigeführt werden. Jedoch wurden auf Grund verschiedener Tatbestände die Ehefrau des Toten und seine Tochter vorläufig festgenommen. Die Frau wurde am Sonntag vor der 14. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Otto anstehenden Verhandlungen ergab, konnten die vorgenommenen Erörterungen der Nordkommission den Unfall nicht klären. Wegen der 46 Jahre alte Ehefrau Auguste Martha Gorge verm. Zidler wurde lediglich Anklage wegen Aussetzung einer durch Geisteskrankheit hilflosen Person erhoben. In der Anklage wird gesagt, daß die Frau den Mann, der sich durch einen Sturz aus dem Bodenfenster des Wohnhauses lebensgefährliche Verletzungen zugezogen hatte, bei 14 Grad Kälte im Garten habe liegen lassen und sich trotz des lauten Schreies des Verlebten nicht um ihn kümmerte. Der Verunglückte starb nach drei Viertelstunden im Freien.

Aus der Vernehmung der Angeklagten ergab sich, daß sie mit dem verunglückten Gorge in zweiter Ehe seit 1922 verheiratet war. Die Ehe soll nicht glücklich gewesen sein. Der Mann war launisch und nervenleidend und sollte deshalb in einer Anstalt untergebracht werden. Diese Unterbringung in eine Nervenklinik, die dicht bevorstand, soll nach Behauptung der Angeklagten der Grund des Selbstmordes ihres Mannes gewesen sein.

Nach der Schilderung der Angeklagten befanden sich die aus erster Ehe stammende 19 Jahre alte Tochter und die Mutter am Morgen des 9. Dezember im Stall, um das Vieh zu füttern, als sie das Geräusch eines fallenden Gegenstandes hörten. Die Angeklagte will sofort an ihren Mann gedacht haben, jedoch darauf koplos gewesen sein, daß sie es zunächst unterließ, sich um ihn zu kümmern. Sie habe nicht gemerkt, was sie tun sollte, und furchte, im Versteck der Besatz zu kommen. Deshalb habe sie zunächst abgewartet und sich erst nach drei Viertelstunden entschlossen, Hilfe zu holen. Während dieser Zeit lag der Verunglückte mit seiner schweren Verletzung bei 14 Grad Kälte draußen und war bereits tot, als man ihn aufhub. Den Vorfall, daß sie eine große Gefäßverletzung begangen habe, verlor sie die Angeklagte immer wieder dadurch zu entkräften, daß sie behauptete, völlig koplos gewesen zu sein. Nach den Vorberichtigungen soll die Angeklagte jedoch ein Verhalten an den Tag gelegt haben, das sehr merkwürdig berührt. Sie soll nämlich ihre Tochter aufgefordert haben, nicht eher nach dem Vater zu sehen, bis er tot sei. Daran will die Angeklagte sich jedoch nicht mehr erinnern, will auch nicht davon wissen, daß sie ihre Tochter veranlaßt habe, von dem laut vernehmbar töhrenden des Verunglückten nichts zu sagen.

Aus einer erklärenden Bemerkung des Vertreters der Anklage, Ersten Staatsanwalts Dr. Böding, ergibt sich, daß Gorge bei der Ausführung des Selbstmordes aus dem Bodenfenster auf das Dach geklettert sein muß, über den ganzen Dachstuhl hinweg bis an die Giebelwand des Hauses gerufen sein muß, um sich von dort herunterzuschützen. Aus dem Umstand des Sachverständigen, Oberregierungsmedizinalrat Dr. Cypre, geht hervor, daß der Tod Gorges zweifellos durch die schweren Verletzungen erfolgt ist. Der Sachverständige wies daraufhin, daß äußere Wunden nicht vorhanden waren, so daß die Behauptung der Angeklagten, daß ein Selbstmord vorliege und äußere Gewaltanwendung nicht in Betracht komme, richtig ist. Der Sachverständige schloß aus der Art der Verletzungen, daß der Körper in der Tat aus großer Höhe herabgestürzt sein muß. Er verneinte die Möglichkeit einer Rettung Gorges für den Fall, daß die Angeklagte sofort um Hilfeleistung befragt gewesen wäre.

Die 19 Jahre alte Tochter der Angeklagten behauptete, daß sie und ihre Mutter völlig aus der Fassung geraten waren und nicht den Mut hatten, nachzusehen, was eigentlich geschehen war. Aus den Zeugenaussagen ergab sich im übrigen nichts, was auf ein Verbrechen der Angeklagten hätte hindeuten können.

Erster Staatsanwalt Dr. Böning beantragte gegen die Angeklagte ein Jahr Gefängnis und vertrat die Auffassung, daß sie ihren Mann in hilfloser Lage verlassen habe. Demgegenüber war der Verteidiger, Rechtsanwalt Voigt-Nabebeul, der Ansicht, daß der Angeklagten rechtlich ein Verlassen des Mannes nicht nachzuweisen sei, und beantragte Freisprechung.

Die Strafkammer sprach die Angeklagte frei und begründete das Urteil damit, daß die Angeklagte ihren Mann zwar in seiner Lage verlassen habe, daß aber das Wesen ein Verlassen in hilfloser Lage verleihe. Ein Verlassen sei der Angeklagten aber nicht nachzuweisen. Denn sie habe sich vom Orte, an dem sie sich befand, nicht entfernt. Gegen das Urteil wird die Staatsanwaltschaft Revision einlegen.

Die neuen Tierstuhlbekimmungen

Was ist verboten?

1. Durch das Tierstuhlgesetz vom 24. November 1933 sind neue Vorschriften zum Schutze der Tiere erlassen worden, deren Kenntnis in allen Kreisen der Bevölkerung notwendig ist. Nach § 9 dieses Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer ein Tier unnötig quält oder roh mißhandelt. Wer ohne die erforderliche Erlaubnis einen Versuch an lebenden Tieren vornimmt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ferner ist verboten:

1. ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung oder bei der Fütterung derart zu vernachlässigen, daß es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet;
2. ein Tier unnötig zu Arbeitsleistungen zu verwenden, die offensichtlich seine Kräfte übersteigen oder die ihm erhebliche Schmerzen bereiten, oder denen es infolge seines Zustandes nicht gewachsen ist;
3. ein Tier zu Abstrichungen, Hilfsmitteln, Schanzungen oder ähnlichen Veranlassungen zu verwenden, soweit sie mit erheblichen Schmerzen oder erheblichen Gesundheitsschädigungen für das Tier verbunden sind;
4. ein gebrechliches, krankes, abgetriebenes oder altes Haustier, für das das Weiterleben eine Qual bedeutet, zu einem anderen Zwecke als zur abschließigen schmerzlosen Tötung zu veräußern oder zu erwerben;
5. ein eigenes Haustier auszuliegen, um sich des Tieres zu entledigen;
6. Hunde auf Schärfe an lebenden Raben, Füßeln oder an anderen Tieren abzurichten oder zu prägen;
7. einem über zwei Wochen alten Hund die Ohren oder den Schwanz zu kürzen. Das Kürzen ist zulässig, wenn es unter Betäubung vorgenommen wird;
8. einem Pferd die Schweifspitze zu kürzen (kupieren). Das Kürzen ist zulässig, wenn es zur Beseitigung einer Unugend oder einer Erkrankung der Schweifspitze durch einen Tierarzt unter Betäubung vorgenommen wird;
9. an einem Tier in unsachgemäßer Weise oder ohne Betäubung einen schmerzhaften Eingriff vorzunehmen;
10. ein in einer Form gehaltenes Veltier anders als unter Betäubung oder sonst schmerzlos zu töten;
11. Geflügel durch Stopfen (Nubeln) zur Futteraufnahme zu zwingen;
12. lebenden Froschen die Schenkel auszureißen oder abzutrennen.

Vorläufige oder fahrlässige Uebertretung dieser Vorschriften werden, sofern nicht eine höhere Strafe in Betracht kommt, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Lehrlinge ringen um die Meisterchaft

Reichsbauernwettkampf vom 9. - 15. April

Eigenartig wird der Wettkampf sein, dem sich in ganz Deutschland in der Woche vom 9. - 15. April alle jungen Arbeiter und Angestellten unterziehen werden, deren Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist oder die noch einige Jahre der Lehrzeit vor sich haben. In dieser Woche werden sie nicht wie sonst in ihre Fabriken, Werkstätten und Kantore wandern. In großen Sälen der Berufsschulen, in kleineren Orten wohl auch in der Schulhalle, die ihnen vor wenigen Jahren noch ein wohlvertrauter Aufenthalt war, werden sie sich aufstellen. Es gilt, die Kräfte zu messen, die in der Ausbildungszeit durch Lehrherren, Meister und Fortbildungsschule geweckt und gefördert wurden.

Die Reichsregierung hat die Durchführung dieses Reichsbauernwettkampfes beschlossen, um der deutschen Jugend Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Bild über den Stand ihres beruflichen Könnens zu machen. Die Handwerkslehrlinge werden zeigen müssen, ob sie mit dem Wettkampf schon umzugehen verstehen. Der junge Schauer wird einen Eindruck ausbilden, der angebende Tischlermeister vielleicht ein Brett sauber hobeln. Die verschiedenen Klassen der Lehrlinge werden gegeneinander in friedlichem Wettkampf antreten, und höherlich wird sich dabei manche besondere Begabung entdecken lassen, die wohl aufmerksame Förderung verdient. Die jungen Mädchen aber sollen beweisen, daß sie neben ihrem fachlichen Können als Handwerkerin oder Bürogehilfin auch das nötige Können für den künftigen Beruf einer deutschen Frau mitbringen. In den Fachschulen für Frauenberufe werden sie ihre hauswirtschaftlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen, werden um die Werte kochen und eine Wohnung in Ordnung bringen.

Aber nicht nur auf das körperliche Können kommt es an. Jeder, der heute im Lebenskampfe seinen Mann stehen will, muß auch die Grundbegriffe der Buchführung und aller schriftlichen Arbeiten beherrschen. So werden denn diese jungen Menschen nach einer kurzen Ruhepause aus einem kleinen Auffah aus dem weiten Bereich ihrer Ausbildung schreiben, werden rechnen und ihre Könnnisse der einfachen Buchführung zeigen müssen. Zwei Millionen Lehrlinge werden in 15 verschiedenen Berufsgruppen auf diese Weise auf ihre Fähigkeiten geprüft werden. Jede Gruppe aber stellt 15 Sieger, die dann später an Auscheidungskämpfen nach Berlin kommen sollen. Die ersten Preisräger aber jeder Gruppe werden sich einer ganz besonderen Ehrung am Tag der deutschen Arbeit, am 1. Mai, erfreuen dürfen. Das wird ein Ausporn für alle sein, in diesem friedlichen Wettkampf zwischen Volkstufen und Hochstufen ihr Bestes zu geben.

Radfahrer, schützt euer Eigentum!

Bei der Schutz- und Kriminalpolizei werden täglich Anzeigen über abhandengekommene Fahrräder erstattet. Die Zahl der monatlichen Diebstähle geht oftmals in die Hunderte. In vielen Fällen tragen aber die Geschädigten selbst Schuld an dem Verlust, weil sie ihre Räder in sorgloser Weise ohne jede Sicherung auf den Straßen oder in Gassen stehen lassen. Jedes Fahrrad sollte mit einem guten Schloß oder einer starken Kette zum Anschließlichen ausgerüstet sein.

Die Handlung der Kriminalpolizei nach den gekohlenen Rädern wird besonders dadurch erschwert, daß viele Radfahrer nicht in der Lage sind, Marke und Nummer ihres Rades anzugeben. Aber auch, wenn diese nicht bekannt sind, sollten die Geschädigten nicht unterlassen, Anzeige zu erstatten. Es werden viele Fahrräder sicherer gestellt, die monatelang bei der Polizei verwahrt werden müssen, weil es die Eigentümer unterlassen, den Verlust zu melden, da ihnen Marke und Nummer nicht bekannt sind.

Seit längerer Zeit sind Diebstahlsspezialisten am Werke, die es vornehmlich auf die an den Rädern angebrachten Dynamos abgesehen haben. Auch deren Tätigkeit wird durch mangelhafte Befestigung der Lichtmaschinen an den Rädern wesentlich begünstigt. Selbst an belebten Verkehrspunkten fahren diese Radfahrer ohne die Diebstahlsicherung, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, die Radbefestigung mühelos zu entfernen. Werden Lichtmaschinen mit Gegenmuttern befestigt, die Schraubenschlüssel leicht vernietet oder die Schraubenschlüssel abgeschert, so wird den Dieben ihr Handwerk wesentlich erschwert. Jeder Radfahrer sollte bestrebt sein, sein Eigentum gegen fremden Zugriff so gut als möglich zu sichern.

Junge, warum langweilt dich das Sonntagspausergängen? Du sprichst in dir das Lebendige und Abenteuerliche. Junge, wo findest du Kameradschaft und Jugendleben? Hitler-Jugend!

Bei uns in der Komm zu uns, dann gehst du mit uns auf Fahrt. Du stehst mit uns im Kreise und singst und hörst von Dingen, die dich angehen. Du treibst mit uns Sport und läßtst Leib und Seele. Du gehörst zu uns!

Das Mädchen in Silberkleide

(11. Fortsetzung.)

Macht nichts. Ich komme dann eben zu dir herüber und leiste dir Gesellschaft. Doktor Ulrich meint, daß du sie brauchst, hm —

Wahrscheinlich, aber ich fühle mich in meiner eigenen auch ganz wohl. Das soll natürlich nicht heißen, daß du nicht immer willkommen bist. Wäre dein Junge, der Hans, da, so käme wohl etwas mehr Leben in diese alten Mauern. Wir zwei alten, grauhaarigen Kranten haben ja nichts wie unsere Zigarre, unsere Flasche Wein und unser Schachbrett. Du solltest deinen Jungen zu dir nehmen, Fritz. Dann hätten wir beide mehr Gesellschaft.

Sollte ich, sollte ich! polterte Grottkau. Andererseits ist es dem Jungen ganz gesund, wenn er ein paar Jahre strammen Dienst macht. Und dann ist der Bengel ja auch nicht von seinem Freunde loszureißen.

Dem Weersburg-Altenklingen? Ja. Die beiden hatten zusammen wie die Ketten. Na, der eine oder andere wird sich mal verlieben, verloben, verheiraten und so weiter. Was mal auf, Remus, dann steigt die Freundschaft auf.

So lange sollen wir warten? lächelte der Freiherr. Ja, was ist da zu machen, mein Alter? Jugend will raus und die Flägel regen. Ich bin nicht dafür, daß man sie allzufrüh hinter den Ofen legt, diese Grünhähnel. Siehst du, siehst du, diese Grünschnäbel. Siehst du, siehst du, diese Grünschnäbel. Siehst du, siehst du, diese Grünschnäbel. Siehst du, siehst du, diese Grünschnäbel.

Was machen sie? unterbrach der Freiherr verduht. Ja, ich habe die Stelle auch zweimal gelesen, Remus. Hör' nur weiter:

Auf dem Rostball eines prominenten Gastgebers hat der gute Weersburg sein kostbares Organ an eine silbernen Schimmernde Linde verloren, die ihm zum Dank für besagtes Organ nichts weiter als einen Handschuh zurückließ. Bei Adenbrödel

Aber Remus von Falke lächelte.

„Was es so weit ist, könnten wir deinen Hans vielleicht zum Weihnachtsfest einladen,“ schlug er vor. „Den Weersburg kann er gern mitbringen, wenn die zwei so unzerrennlich sind. Na, was sagst du zu meinem Vorschlag, Alex?“

„Eine feine Idee! Ich habe heute einen Brief von Hans bekommen und bin extra herübergeritten, um ihn dir vorzulesen. Es ist ein schnurriger Brief. Die beiden, der Hans und der Weersburg, sind nämlich nach Berlin kommandiert worden; an das Reichsmarineamt.“

„O weh, da wird es wohl mit dem Weihnachtsurlaub nichts werden?“

Falkes Stimme klang enttäuscht. „Na, Remus, vielleicht klapp's doch,“ tröstete Grottkau. „Ich will dir mal die Epistel verpassen. Du lachst dich tot, es ist nämlich so weit.“

„Was ist so weit?“

„Das ist einer von den Jungen verlobt hat. Der durchlauchtige Weersburg ist's. Hör' bloß zu:“

„Lieber Vater!“

Ich könnte beginnen: Mit aschebestreutem Haupt und umhängtem Sacke bitte ich um Vergebung für mein lauges Schweigen, wenn mich wirklich Schuld daran trübe. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Ich war zu sehr beschäftigt! Du mußt nicht lachen, lieber Alex. Es war nicht der Dienst, der mich mit den bekannten eisernen Klammern festhielt und mich hinderte, meine eingetroffene Füllfeder auszulassen. Es ist eine Liebesgeschichte, in die ich durchlauchtig verhaspelt hat. Wir mimen hier nämlich ein Märchen!“

„Was machen sie?“ unterbrach der Freiherr verduht. „Ja, ich habe die Stelle auch zweimal gelesen, Remus. Hör' nur weiter:“

war's ein Pantoffel! Sie entfloß, ohne die Waffe zu lästen. Seine Durchlaucht ist aber ebenso hartnäckig wie verliebt und hat geschworen, seine Schöne wiederzufinden. Und ich habe meinerseits geschworen, ihm dabei Knappendienste zu leisten.

O hätt' ich's nie getan! Durch wieviele Suppenlöffel, Teetassen, Butterbrote und hausgemachte Rühnapfeln habe ich mich in dieser Zeit der Suche durchkämpfen müssen! Mein Wagnis ist eine Ruine. Nur die berüchtigt gute Konstitution der Grottkaus hat mich vor dem Zusammenbruch bewahrt. Weersburg und ich haben soviel Gesellschaft absolviert, daß ein Jahresbedarf für eine sechsköpfige Familie damit gedeckt ist. Wir haben uns nämlich von allen Gästen, die an jenem Abend das Haus des Konsuls Eschental besuchten, reichlich einladen lassen.

Wir haben sämtliche weibliche Besagter Gäste scharf unter die Lupe genommen. Aber so gründlich wir sie auch bei Tageslicht oder dem trauten Schimmer elektrischer Birnen beangesehen, keine verfügte über die schlankte Gestalt und das lockige Blondhaar unserer geheimnisvollen Unbekannten. Und vor allen Dingen hatte keine einen Handschuh — den Pantoffel unseres modernen Adenbrödel's — verloren!

Nun sitzen wir da wie Karl der Große auf den Trümmern von Karthago.

Du brauchst mich nicht anzuschreiben, Vater. Ich weiß, daß das geschichtlich nicht stimmt. So viel habe ich doch mitgenommen aus der felig entschundenen Schulzeit, trotzdem Durchlauchtling immer behauptet, ich wäre in der vierten Klasse eingeschrieben worden, was eine grobe Verleumdung ist!“

„Der Junge hat ein Mundwerk, einfach toll!“ lachte Remus von Falke. „Das ist ja eine unglaubliche Geschichte! Weersburg verliebt sich in ein unbekanntes Mädchen, das ihm davonläuft. Haben die beiden sie schließlich gefunden?“

„Nein. Wärfst du den Schluß des Briefes hören, Remus? Die Epistel ist so dick wie ein ganzer Roman, aber ich bin gleich zu Ende.“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Pflichtvertrieb des Sportgroßhandels

Bei Nichtbeachtung der Anordnungen Bekrafung der Vereine

Die Gaugeschäftsstelle des Hilfsfonds für den Deutschen Sport gibt folgendes bekannt:

Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß Turn- und Sportvereine sowie deren Anhänger den Sinn und Zweck des Sportgroßhandels noch nicht erkannt haben, zum Teil auch nicht verstehen wollen. Der Reichssportführer hat den Sportgroßhandel und daraus resultierend den Hilfsfonds nicht eingerichtet, um die Verbände zu belasten, sondern ihnen, wie auch der ganzen deutschen Turn- und Sportgemeinschaft, die Möglichkeit freier Entfaltung für die Zukunft zu bieten. Die eingehenden Gelder werden besonders für die Nachwuchsbildung benötigt. Darunterliegenden Verbänden, die unverschuldet vor großen Belastungen stehen, soll zunächst Hilfe gewährt werden. Die Verwaltung der aus den Mitteln des Hilfsfonds gesammelten Gelder ist einem besonders hierfür berufenen Kuratorium übertragen worden. Die Verteilung der Mittel wird dadurch geregelt und nach Maßgabe der jeweiligen Lage erfolgen. Es ist dies durchaus sozial gedacht und wird auch streng sozial durchgeführt werden.

Eine Prüfung der eigens hierzu eingesetzten Vertrauensleute hat ergeben, daß eine Anzahl von Turn- und Sportvereinen den Verkauf der Sportgroßhandelsentwürfe noch nicht aufgenommen haben und zum Teil der Verkauf sehr nachlässig betrieben wurde. Der Vertrieb der Sportgroßhandelsentwürfe wird hiermit zur Pflicht bei allen turnerischen und sportlichen sowie geselligen Veranstaltungen gemacht. Die Führer der Vereine und die dazu bestimmten Werbemänner sind für die strikte Einhaltung der vom Reichssportführer für den Vertrieb der Sportgroßhandelsentwürfe erlassenen Richtlinien voll verantwortlich. Besucher, die sich weigern, Sportgroßhandelsentwürfe abzunehmen, sind zu den Veranstaltungen nicht zugelassen.

Um die reiblose Erfassung der Sportgroßhandelsentwürfe, hat sich der Reichssportführer veranlaßt gesehen, folgende Anordnung zu erlassen:

1. In jedem Bezirk sind Vereine, bei denen Verletzungen festgestellt werden, in leichteren Fällen mit Entziehung der Fahrpreisermäßigung auf vier Wochen, in schwereren mit Entziehung der Wettspielerlaubnis auf vorerst 8 bis 14 Tage zu bestrafen und öffentlich bekanntzumachen.
2. Die sämtlichen Vereine sind zu unterrichten, daß ihnen ihre Aufsicht droht, wenn sie auch nach der Entziehung der Spielerlaubnis wiederum gegen meine Anordnungen verstoßen.
3. Vereinsführer und Werbemänner, die den Anordnungen zuwiderhandeln, können ihres Postens enthoben werden. Inwieweit erfolgt die Einziehung des durch die Säumnis der Vereine dem Hilfsfonds für den Deutschen Sport entgangenen Sportgroßhandels.
4. Die Werbemänner der Vereine sind durch Veröffentlichung in der Tages- sowie Fachpresse anzufordern, bis z. B. jed. Wtd. über den vergangenen Monat einen Be-

richt an den Gaubeauftragten über alle Veranlassungen ihrer Vereine abzugeben. Dieser Bericht soll die Zuschauerzahl, aufgestellt nach der Höhe der Eintrittsgelder und genaue Angaben über die Erhebung des Sportgroßhandels enthalten. Gleichzeitig soll über die sonstige Werbearbeit im Verein berichtet werden. Einzelne Vereine, bei denen Verletzungen festgestellt wurden, mußten bereits zur Bestrafung herangezogen werden.

Es mehren sich die Fälle, daß kleinere Reichsteile an Sportgroßhandelsentwürfen von den Vereinswerbemännern nach den Veranlassungen wieder zurückgeschickt werden. Ganz abgesehen davon, daß dies eine außerordentliche Belastung für die Gaugeschäftsstelle bedeutet, muß es den Vereinen ein leichtes sein, unter Ausbringung des nötigen Interesses derartige kleine Reichsteile abzugeben, wenn sie nicht selbst in der Lage sind, den Betrag hierfür aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes wird nochmals darauf hingewiesen, daß Zahlungen für den Hilfsfonds stets auf das Postfachkonto Leipzig Nr. 15 007 zu leisten sind. Bankcheck- und Barzahlungen sind nicht erlaublich.

Der noch zu errichtende Wilderdienst wird in Kürze aufgenommen. Richtlinien hierüber ergeben noch.

Ueber den Hilfsfonds für den Deutschen Sport erscheinen in jeder Nummer des Reichssportblattes Abhandlungen und entsprechende Aufklärungen. Die Vereinswerbemänner haben die Pflicht, bei Vereinsabenden und sonstigen Veranstaltungen auf die Bedeutung des Sportgroßhandels durch kurze Vorträge hinzuweisen, damit das große soziale Werk des Reichssportführers zu dem gewünschten Erfolg führt.

Chemnitz, 23. März 1934.

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Sachsen.

gez. Schmidt.

Geschäftsstelle des A. d. D. S. Chemnitz.

gez. Kleindienst.

Hiermit mache ich die Erfüllung vorstehender Anordnungen allen Turn- und Sportvereinen zur Pflicht. Besonders weise ich auf Punkt 1-4 der Anordnungen des Reichssportführers hin.

Die Erhebung des Sportgroßhandels hat nicht nur bei sportlichen, sondern auch bei allen geselligen Veranstaltungen zu erfolgen.

Vereine, welche die gegebenen Anordnungen nicht befolgen, werde ich pflichtgemäß zur Meldung bringen.

Nies a, 26. März 1934.

gez. Spranger.

Sportbeauftragter für den Bezirk Nies a.

Der internationale Adrennsport

Hand am Sonntag im Zeichen von verschiedenen Straßenrennen. Auf der Bahn wurde nur eine einzige Veranstaltung in Paris durchgeführt. Das Steherkriterium in drei Läufen sollte sich Weltmeister Lacuche mit 8 Punkten vor Kua, Wambst (9), Vallard (9) und G. Wambst (10). Von den deutschen Straßenrennern ist in erster Linie „Cuer durch die Vögel“ über 147 Kilometer zu nennen, das Meter-Hannover in 4:12:30 mit dem beachtenswerten Durchschnitt von 43 Stundenkilometer im Sport gegen Röhler-Berlin gewann. Das Berliner 100-Kilometer-Erfahrungrennen in Spandau war dem Nachwuchs vorbehalten. Schipper feierte in 2:50:40 einen Spurtsieg vor Pisch, Wals und York. Bei den Jugendfahrern erzielte in der Klasse 18-19 Jahre der Sieger Spang mit 48:39,4 einen neuen Rekord. — In Köln wurde ein Querfeldeinrennen über 22,5 Kilometer entschieden, das Nordbeck in 42:24 auf sein Konto brachte, während der gleichen Wettbewerb in München über 11 Kilometer der beste einheimische Amateur Sebastian Krüdl in 24:38 mit 20 Sekunden

Vorsprung gewann. Die Querfeldeinmeisterschaft der Schweiz in Genf über 21 Kilometer sollte sich der Lokalmatador Heimberg in 57:49, knapp vor dem Spezialisten Jäger und im Pariser Straßenkriterium über 204 Kilometer triumphierte bei einer Massenankunft von 42 Fahrern der bekannte Franzose Vapeine nach einer Fahrzeit von 5:21:35 im Endspurt über Merviel, Le Grewes, Noiret und Weltmeister Speicher.

Zwei Hakenstöße

wurden am Sonnabend in Süddeutschland durchgeführt. In Stuttgart waren von den Ergebnissen besonders die Läufe hervorzuheben. Dr. Felger gewann die 1000 m in 2:27, Worchmeyer holte sich den Sprinterkampf, und Stever-Gamburg war im Stabhochsprung mit 3,90 m sowie im Kugelstoßen mit 15,87 m erfolgreich. In Nürnberg übertraf die Münchenerin Fr. Gellius, die den Dreikampf, den 100-m-Lauf und das Kugelstoßen gewann und außerdem ihrem Verein Jahn München in der 4 mal 100-m-Staffel zum Siege verhalf.

Das Mädchen in Silberkleide

(12 Fortsetzung.)

„Nies weiter, Alter. Ich bin an dieser mysteriösen Wiesensache direkt interessiert.“

„Western haben wir unseren letzten Besuch gemacht“, fuhr Grottkau fort. „Eigentlich war es ja überflüssig, das Haus der Frau Olga Staniecki zu besuchen, denn dort weilte unsere Schöne sicher nicht. Wir waren aber Frau Staniecki, die übrigens demnächst den Konsul Eschental heiraten wird, sowieso einen Besuch schuldig. Warum soll man nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, nicht wahr? Wir haben also bei Frau Staniecki den Tee genommen.“

„Was hast du denn, Remus?“
„Wie war der Name, lieber Freund?“
„Staniecki! Ist dir nicht gut, Remus?“
„Doch, doch, mit mir ist alles in Ordnung. Nies nur weiter. Ich erkläre dir nachher alles.“

„Wir haben selbstverständlich auch unseren Aischenbrüdelhandschuh vorgelegt“, fuhr Grottkau in der Vertikale fort. „Ebenso selbstverständlich ohne Resultat. Ich hatte dabei einige unangenehme Minuten mit der Tochter von Frau Staniecki zu bestehen, weil ich ihr über die Bestehen des Handschuhes einige Schwindelchen erzählt hatte, die nun herauskamen. Ja, ja, mein lieber Alter, ich weiß: Christlich währt am längsten. Aber Du darfst nicht vergessen, jeder Seemann schwindelt ein bißchen. Das gehört zum Beruf und ist geheiligte Tradition.“

„Na, des langen Briefes kurzer Sinn, unser Aischenbrüdel ist hutsch!“

„Durchlaucht gehen mit einem Regenwettergesicht herum, gucken jeder Blondine unter den Hut und

benutzen sich überhaupt wie ein verliebter Student. Sein einziger Trost ist, daß er mich hin und wieder anspricht. Was ich ihm weiter nicht übernehme.“

„Wir sind nach Berlin kommandiert — Reichsmarineamt — — —“

„Na, Remus, das habe ich dir ja schon erzählt. Der Junge läßt dich grinsen. Was sagst du zu dieser verrückten Geschichte?“

„Dach ich dich um deinen Jungen beneide, Alter. Du weißt, für was du lebst. Und ich bin einsam.“

Grottkau legte dem Freunde die Hand auf die Schulter.

„Du brauchst es nicht zu sein“, sagte er behutsam. „Jergendwo lebt deines Sohnes Tochter. Nimm sie zu dir.“

„Ich möchte es, aber ich fürchte mich“, war die leise Antwort. „Manchmal sehne ich mich nach dem Kinde. Manchmal hasse ich es.“

„Das ist unredlich!“

„Es ist die Tochter der Frau, die meinen Jungen in den Tod trieb!“

„Dafür kann das Kind nichts. Es ist auch deines Sohnes Tochter. Sie ist von deinem Blute. Sie wird jung, froh, schön und gut sein. Forche nach dem Kinde.“

„Du weißt, daß ich bereits vor zwei Jahren meinem alten Justizrat Klein diesen Auftrag gab. Er hat mir auch das Resultat berichtet.“

„Du hast zu mir nie von diesem Resultat gesprochen.“

„Es war sozusagen nur ein halbes, denn ich verlor plötzlich das Interesse an der Sache und ließ die Nachforschungen einstellen. Immerhin weiß ich, daß die — die verwitwete Frau von Halle eine zweite Ehe einging. Sie heiratete einen Mann aus ihren Kreisen, einen Tenor. Auch dieser zweite Gatte ist tot. Weiter wußte ich nichts von der Frau — bis heute.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Dein Sohn Hans schreibt von einer Frau Staniecki und ihrer Tochter. Staniecki ist der Name des zweiten Gatten jener Frau.“

„Früh von Grottkau griff sich an den Kopf.“

Handball in der jähigen Gauliga

In der Handball-Gauliga fand am Sonntag lediglich ein Punktspiel statt, das in Leipzig zum Austrag kam und die Elfen spielten. Leipzig gegen Regio Chemnitz mit 6:3 als Sieger. — Die beiden ostdeutschen Gauligaverbände Dresdner Sport-01 und Turngemeinde Birna trugen Gesellschaftsspiele aus, wobei die Dresdner gegen die Bezirksklassenmannschaft von Spielvereinigung Dresden mit 4:1 siegte, während die Turngemeinde Birna gegen den Dresdner Stadtmeister der Reichswehr 7./Kl. Reg. 4, mit 7:8 das Nachsehen hatte.

Am 15. April der „Tag der Langstreckler“

Anordnungen des Reiches Dresden der D.S. — D.S.B.

Um ein ehrenvolles Abschneiden der deutschen Mannschaft bei den Olympischen Spielen zu erreichen, hat der Reichssportführer die notwendigen Maßnahmen getroffen, um auch alle nichtorganisierten Sporttreibenden zu erfassen. Als erste Veranstaltung im Rahmen der Suche nach dem unbekanntesten Sportmann ist am 15. April der Tag der Langstreckler vorgesehen. In der Reichshauptstadt soll ein 10-Kilometer-Lauf und ein 25-Kilometer-Gehen ausgetragen werden. Es ist Pflicht der Vereine, die Bemühungen des Reichssportführers zu unterstützen.

Für den Kreis Dresden ordnen der Kreisvorsitzmann der D.S., Frh. v. Pöhlitz und der Kreisstellvertreter der D.S.B., Frh. v. Reubert, an, daß u. a. auch an nachstehend angeführten Orten ein 10-Kilometer-Lauf und ein 25-Kilometer-Gehen am 15. April durchgeführt wird:

Großenhain, Radburg, Seußlitz, Frauenhain, Gröbzig, Niesabitz, Niesau, Niesau, Brodowitz, Weihen, Lommahaus. Stellen sich der Abhaltung Schwierigkeiten in den Bezirken, ist eingehend an den Bezirksbeauftragten des Reichssportführers, Niesau, Dresden, Kreisvorsitzmannschaft, zu berichten. Als Veranstalter kommen die örtlichen Sport- und Turnvereine in Frage. Der durchführende Verein ist bis spätestens 1. April 1934 an den Kreisvorsitzmann zu melden.

Richtlinien für die Durchführung: Die Läufe können sich an kleinen Orten mit geringer organisatorischer Erfahrung in einfacher Form abspielen. Das Laufen und Gehen wird am zweckmäßigsten auf der Straße unter genauer Einhaltung der Streckenlängen (Kilometersteine) mit Wegemarkung durchgeführt. Demnach wäre für den 10-Kilometer-Lauf eine 8-Kilometer lange, für das 25-Kilometer-Gehen eine 12,5-Kilometer lange Strecke festzulegen.

Meisterschaft der 4. Division

Im Rahmen des Leipziger Frühjahrswaldlaufes entschied die 4. Division am Sonntag ihre 10-Kilometermeisterschaft in Leipzig. An den Läufen beteiligten sich rund 650 Teilnehmer, darunter zahlreiche Vertreter der Reichswehr aus allen Teilen des Divisionsgebietes. In der Divisionsmeisterschaft siegte der Leipziger Oberfähige Günzel mit 32:04 vor dem Gebr. Berman (1./R. 11) mit 32:15 und Unteroffizier Böhmer (Nachrichten-Abt. 4 Dresden) mit 32:19. In der Mannschaftswertung siegte die 3./R. 11 Leipzig mit 18 Punkten vor der 1. Mannschaft der Nachr.-Abt. 4 Dresden mit 36 Punkten. — In der Klasse der Sportvereine lief der Reits führende Schulz-Reppert mit 31:35 die Tagesbestzeit vor Steubner, vereinslos (31:51,2). In der Mannschaftswertung siegte der Militär-TuS Leipzig.

9. Rugby-Länderspiel Deutschland - Frankreich

Vor 15 000 Zuschauern fand am Sonntag im Händenburg-Stadion in Hannover der 9. Rugby-Länderspiel Deutschland - Frankreich statt. Die Deutschen begannen das Spiel ausgezeichnet, doch merkte man bald die große Klasse des Gegners, der bereits zur Halbzeit mit 8:0 in Führung lag. Die mangelhafte Technik erleichterte die Deutschen durch großen Kampfsgeist. Das vorbildliche Spiel endete dann mit 13:9 für Frankreich.

Einen Weltrekord im Kugelstoßen

stellte in Casagette (USA.) der Amerikaner Jack Torrance mit der großartigen Leistung von 16,30 m auf, nachdem er schon im Vorjahr auf 16,20 m gekommen war. Der offiziell anerkannte Rekord des Tschechen Douba steht noch auf 16,03 m. Einen amerikanischen Händereford lief in Indianapolis der amerikanische Student Umberto mit 6,7 Sekunden über 60 m in der Halle.

„Das ist ein Wink des Schicksals!“ rief er. „Erinnere dich, daß Hans schreibt, die Frau stünde vor einer neuen Heirat. Was wird dann aus dem Mädchen? Halt, du kannst nicht zugeben, daß das Kind in das Haus dieses dritten Gatten geht. Sie gehört nach Falksburg. Nimm deine Entschlüsse zu dir und du wirst noch einmal ein froher und glücklicher Mensch werden. Du schneid dich ja selbst nach Egon's Tochter. Gib es doch zu,“ sagte er eindringlich.

Der Freiherr nickte.

„Du hast recht. Als ich noch gesund und kräftig war, hielt mein Wille meine Wünsche nieder. Aber jetzt bin ich schwach. Ich sehne mich nach Liebe, nach einer weiblichen Hand, nach etwas Jugend und Fröhlichkeit um mich. Vielleicht tat ich Unrecht, so lange zu ärgern.“

„Noch ist es nicht zu spät, Remus. Bedenke, das Mädchen bei dir! Hans nach Ablauf seiner Dienstzeit auf Grottkau! Fröhliches Jugendleben um uns zwei alten Kerle. Und, wer weiß, vielleicht verliebt sich Hans in das Mädchen. Ja, vielleicht hat sich da schon etwas angebahnt? Dann werden wir auf der Falksburg fröhliche Verlobung, Hochzeit und Kindtaufe feiern!“

„Aber das sind ja tolle Phantasien“, lachte Falk.

„Die aber wahr werden können!“

„Gib mir das Schreibzeug herüber, Frh. Ich werde sofort an den Justizrat Klein schreiben und die Sache in die Wege leiten. Ich will mit der Staniecki nichts zu tun haben. Klein soll alles ordnen. Da die Frau wieder heiraten will, wird sie wohl nichts dagegen haben, mir das Mädchen zu überlassen. Eventuell soll Klein eine Abfindungssumme bieten.“

„Hier ist Linde und Feder, Remus. Mach' es dem alten Klein bringlich. Je schneller das Mädchen hier ist, um so besser.“

Der Freiherr schrieb, und Grottkau wanderte vergnügt im Zimmer auf und ab und pfiff: Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe!

„Eine halbe Stunde später sah er im Sattel und hatte den Brief an den Justizrat in der Tasche. Er wollte ihn selbst zur Post geben.“

Vermischtes

Familien-drama. Aus Koblenz (Saargebiet) wird gemeldet: In einem Anfälle von Geistesgestörtheit erschoss am Sonntag vormittag der 52 Jahre alte Kaufmann Karl D... seinen um einige Jahre jüngere Frau und verübte dann Selbstmord, indem er sich mit einem Karabiner eine Kugel durch den Kopf jagte.

Dem Arbeitstameraden Blausäure in den Kaffee gegossen. In der Chemischen Fabrik in Heinrichshall bei Bad Köstritz wurde am Sonnabend der Arbeiter Dörfer unter dem Verdacht des Giftmordversuches festgenommen. Man hatte beobachtet, wie er einem Arbeitstameraden Blausäure in den Kaffee schüttete. Nach den bisherigen Ermittlungen wollte Dörfer den anderen Arbeiter durch Vergiftung arbeitsunfähig machen, um dadurch selbst in volle Arbeit zu kommen. Die Staatsanwaltschaft ist mit der weiteren Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

Ein Lehrling anno 1749. Ein Einwohner von Sudmühlen fand in einem Winkel seiner Bodenlammer ein interessantes Dokument aus dem Jahre 1749, einen auf Schweinsleder geschriebenen Lehrbrief, der von dem Koch Friedrich Wilhelm Ohrogge in Hannover ausgestellt war. Ohrogge war Koch des Barons von Werub, des Obermundschenks des Königs von Großbritannien und Kurfürsten zu Braunschweig und Lüneburg. Er belundet in dem Lehrbrief dem Georg Conrad Lampe, daß er drei Jahre die Kochkunst erlernt und sich treu und fleißig gehalten habe. Der Lehrbrief, dessen Text recht schwülstig abgefaßt ist, hat im Format eine Länge von 71 Zentimetern und eine Breite von 56 Zentimetern. Er weist reiche Verzierungen und Bilder aus der fälschlichen Küche sowie aus dem Tagelieben als Umrahmung auf. Der Lehrbrief trägt fünf Siegel und die Unterschriften des Lehrmeisters, des königlichen Rundschoß und dreier Zeugen.

Selbstmordversuch einer Kindesmörderin. Eine etwa 30jährige Frau sprang am Sonnabend in selbstmörderischer Absicht beim St. Pauli-Fischmarkt in den Hafen. Zollbeamte konnten die Frau retten. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau ihren etwa vierjährigen Knaben in der Wohnung ermordet hatte. Nach der Tat hatte sie sich beide Pulverbären mit einer Kasserolle durchschnitten und war dann ins Wasser gegangen. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist in einer krankhaften Veranlagung der Frau zu suchen, die zu ständigen Unzufriedenheiten mit den übrigen Hausbewohnern führte, so daß die Frau durch Gerichtsbeschluss ihre Wohnung zum 1. April räumen sollte.

Filmsieg des toten Sirtus von Parma. Wenige Tage nach dem Tode des Prinzen Sirtus von Bourbon-Parma ist ein interessanter Streit, den er mit einer Filmgesellschaft hatte, zum Abschluss gekommen. Der Prinz war, wie „Journal“ meldet, im Jahre 1932 in der Ost-Sahara gereist, um dort Studien und Aufnahmen im Auftrag der Geographischen Gesellschaft, des Naturhistorischen Museums und einer Filmgesellschaft zu machen. Letztere hatte sich verpflichtet, den Film zu vertonen und ihn zur Aufführung zu bringen. Sie hatte dem Prinzen einen Aufnahmefachmann zur Verfügung gestellt. Der Film, der sehr wertvolle und eigenartige Bildreihen enthält, wurde der Filmgesellschaft auch zur Verfügung gestellt. Diese hat jedoch die Hände in den Schoß gelegt und nicht dazu getan, den Film auch ausführungsfähig zu machen. Prinz Sirtus und sein Begleiter, Graf Hector de Weara, haben daraufhin einen Antrag auf gerichtliche Beweismittelentscheidung eingereicht. Diese ist jetzt gefällt worden, und zwar zugunsten des Prinzen, der allerdings seinen Film nicht mehr erleben konnte.

Der Geldschrank als Amtssperre. Eine sehr ergötzliche Geschichte berichtet der „New York Herald“ aus dem kleinen Städtchen Joliet in Illinois. Der Geldschrank des dortigen Gefängnisses war durch Unachtsamkeit ins Schloß gefallen, während der Schlüsselbund drin lag. Vergessens müde sich der Wärter mit allen möglichen Mitteln, ihn wieder zu öffnen. Nach stundenlangem Suchen und Arbeiten, und nachdem noch alle anderen Gefängniswärter und Angestellten ihr Glück umsonst verucht hatten, wurde ein Gefangener zu Hilfe gerufen. Es war ein berühmter Geldschrankmacher, der im Jahre 1929 zu einer schweren und langen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, die er in Joliet abbühte. Man handigte ihm alle Werkzeuge aus, die er bei seinem Eintritt ins Gefängnis hatte abliefern müssen. Mit einem Dietrich und einem mechanischen Finger, mit Bohrer und Spitzhammer bewaffnet, trat der Einbrecher vor den Geldschrank. Vorsichtig steckte der „erfahrene“ Fachmann den mechanischen Finger ins Schloß, drehte ihn langsam zwei bis dreimal herum. Schon zeigte eine eiserne Spitze, wie an dem Finger plötzlich hervorsprang, wo er den

Spitzhammer jetzt anzusehen hatte. Ein paar Schläge, ein bisschen Arbeit mit dem Bohrer... Nach drei Minuten und 40 Sekunden stand der Geldschrank weit offen. Als der Gefängnisvorsteher dem Geldschrankmacher danken wollte, antwortete er: „Tut nichts zur Sache, was mit ein Vergnügen, wieder ein bisschen in Übung zu kommen.“ Sprach's und verschwand mit einer Verbeugung. 44 Schweine verbrannt. In der Nähe von Strahburg ist ein Lastkraftwagen, der 71 Schweine transportierte, in Brand geraten. 44 Schweine sind verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 200 000 Franken.

Fuhbodeneinkurs in einer italienischen Dorfchänke. — Drei Schwerverletzte. In der Dorfchänke einer kleinen Ortschaft in der Provinz Teramo hatten sich ungefähr 150 Personen zu einer spirituellen Sitzung versammelt. Die beiden Hauptisole hatten gerade die Menschenmenge durch ihre Experimente in ihren Wahn gezogen, als der Fuhboden plötzlich nachgab und die ganze Gesellschaft in den unter dem Lokal befindlichen Kellerraum verfiel. Es gelang aber, die Verunglückten aus dem dunklen feuchten Gewölbe zu befreien, wobei sich 38 als verletzt erwieisen. Einige wurden in lebensgefährlichem Zustande geboren.

Die 13jährige Aufwartung als Geliebte. Die Große Strafkammer Raumburg verurteilte in ihrer Sitzung in Weihenfeld den 29jährigen Invaliden A. Sch. aus Röttchau wegen Verbrechen gegen § 175 StGB. zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Röttchau beschäftigte seit dem Jahre 1932 als Aufwartung in seiner Wirtschaft ein 1920 geborenes Mädchen. Der verheiratete Angeklagte hat zu diesem Mädchen unerlaubte Beziehungen unterhalten. Er ist gekündigt, will aber von dem frühreifen Mädchen verführt worden sein. Das Gericht ist mit seinem Urteil über den Antrag der Staatsanwaltschaft, der auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust lautete, hinausgegangen.

Deutsche Jugend!

Lege Dein Bekenntnis zur deutschen Weltarbeit ab. **Beteilige Dich am Reichsberufswettkampf.** Anmeldungen bis spätestens 28. März bei den einzelnen Verbänden der D.N.F. abgeben.

Er erfuhr die Kriegsauszeichnung erst nach 20 Jahren. Durch eigenartiges Spiel des Schicksals ist in Herbst der letzte Fall eingetreten, daß der frühere Marineunter Paul Sandberg, der im Kriege mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde, erst jetzt von der Auszeichnung erfährt. Sandberg gehörte zum Ostasiengeschwader des Grafen Eber und nahm am 8. Dezember 1914 auf der „Gneisenau“ an der Schlacht bei den Falklandinseln teil. Er gehörte zu den wenigen Überlebenden des gesunkenen Schiffes, wurde von den Engländern aufgelesen und in Kriegsgefangenschaft genommen. Er hatte als Funker bis zuletzt sein heldenhaftes Verhalten mit dem E. K. 1. ausgezeichnet bekommen, ohne davon zu erfahren. Erst jetzt, als er sich an die Marineleitung wegen des Kolonialabzeichnens wandte, erfuhr er aus der Antwort der Marineleitung, daß er Inhaber des E. K. 1. Klasse ist.

Friedland erwartet den Dering. Jedes Jahr ist im Frühling der Dering aus der Nordsee in die Ruider-See gezogen, um dort zu laichen. Zum zweiten Male haben jetzt die Deringsschwärme umherziehen müssen. Die Ruider-See ist durch breite und große Dämme vom Meer abgeschlossen und ein Binnenmeer, das Dämmermeer geworden. Ganz Holland wartete mit Spannung darauf, was die Deringe tun würden. Besonders die Wattenfischer von Westfriesland waren daran interessiert. Sie haben früher nicht viel von den Deringsschwärmen bekommen. Jetzt schies aber, wie „De Telegraaf“ meldet, die Deringsschwärme, die von der Nordsee kommen, nordwärts am Hafen von Daringen vorbei und in das Wattenmeer zwischen den westfrieschen Inseln und der festländischen Küste. Der Deringsschwarm ist jetzt schon in vollem Gange. Ob der Dering mit dem Laichen zurecht kommt ist allerdings noch sehr fraglich. Die Strömungen in dem schmalen Wattenmeer zwischen Inseln und Festland sind zu stark und die Gezeiten machen sich zu heftig bemerkbar. Im Vorjahr ist die Zahl der Jungheringe nun sehr gering gewesen.



Neubestellungen

wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tagblattes für April wünschen. Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustollgebühr.

Rückwärts: Hugo Rühle, Vork. **Rada:** Hugo Rühle, Vork. **Rohwin:** W. Raujok, Seerhausen 17 **Roderien:** Frau E. Vogel, Roderien Nr. 7 **Rorik:** Hugo Rühle, Vork. **Ranik:** D. Thiele, Gröba, Oshager Straße 19 **Rlaubik:** Frau Delle Nr. 6 **Rohlid:** E. Rühle, Nr. 57 **Rropik:** W. Raujok, Seerhausen 17 **Rröba:** H. Dambold, Streblor Str. 17 **R. Heidenreich, Allee Nr. 4** **R. Riedel, Oshager Str. 2** **Rrau Rulle, Rirkstr. 19** **Rrödel:** D. Vetter, Grödel Nr. 1 **Rröde:** Frau D. Rork, Renda, Nr. 42 **Racobthal:** W. Schöne, Jacobsthal 21b **Rahnshausen-Röhlen:** Frau Trimus, Rirkstr. Nr. 26 **Ralrik:** Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d **Robeln:** H. Diehe, Robeln Nr. 18 **Rangenberg:** Otto Schuer, Wäckermeister **Rentemik bei Riefa:** Willi Herrmann, Rentemik Nr. 17g **Richtensee:** Fritz Schammer, Schubmachermeister **Rantik:** W. Raujok, Seerhausen 17 **Relstheuer:** Rik. Grubbe, Relstheuer Nr. 59 **Rerzenhof:** L. Schumann, Poppik 13 **Rersdorf:** D. Thiele, Gröba, Oshager Str. 19 **Rorik:** D. Vetter, Grödel Nr. 1 **Rirkstr:** Frau Trimus, Rirkstr. Nr. 26 **Rilndrik:** Marie Thranik, Rifenort Nr. 6 **Relkik:** Herm. Steglisch, Pausik 13 C **Röhrens:** H. Diehe, Robeln Nr. 18 **Rausik:** Herm. Steglisch, Pausik 13 C **Roppik bei Riefa:** L. Schumann, Nr. 13 **Rrausik:** Frau Trimus, Rirkstr. Nr. 26 **Rrenken:** H. Dambold, Gröba, Streblor Str. 17

Riefa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestraße 59 (Telefon Nr. 20)

Röderau: W. Schöne, Grund Nr. 16 **Ranerik:** Frau Delle, Rlaubik Nr. 6 **Rerhausen:** Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d **Relba (Alt):** R. Kluge, Friedrich-Vik-Str. 29 **Relba (Neu):** R. Vogel, Friedrich-Vik-Str. 27 **Relthau-Dorf:** E. Sandholz, Teich Nr. 13 **Relthau-Rauer:** Richard Schönig, Buchhändler **Rilhepa:** P. Riebig, Rilhepa

Das Mädchen in Silberkleide

(13. Fortsetzung.)

Frau Olga Staniedt gab sich als glückliche Braut. Sie schmeichelte ihrem Verlobten, ging auf seine kleinen Eigenheiten ein und las ihm jeden Wunsch von den Augen ab. Dies alles war ehrlich gemeint. Weniger ehrlich war die glückstrahlende Miene, die die Dame den guten Eismhornern zeigte.

Natürlich war Frau Staniedt froh, daß ihre Verlobung mit dem Konsul tatsächlich zustande gekommen war. Auch mit dem Hochzeitstermin, es sollte noch vor Weihnachten geheiratet werden, war sie durchaus einverstanden.

Aber sie hatte geheime Sorgen. Ihre Haupt Sorge war Anne. Ihre zweite Sorge ihre Stiefkindstochter Vera. Und ihre dritte Sorge war ein Briefwechsel, den sie zur Zeit führte, nebst einem Plan, der damit zusammenhing.

Mit diesen drei Sorgen belastet, zeigte Frau Staniedt im Hause oftmals eine mürrische und zerstreute Miene. Auch Vera war seit einiger Zeit abler Laune. Verschiedene Dinge, die sie sich anders gedacht hatte, entwickelten sich durchaus nicht nach ihrem Geschmack.

Prinz Weersburg-Altenklingen und Hans von Grottkau hatten sich seit dem letzten Teebesuch nicht mehr im Hause Staniedt blicken lassen. Vera war während auf den Prinzen. Seine, wie sie es nannte, „alberne“ Suche nach der unbekanntem Ballbesucherin ärgerte sie. Ebenso während war sie auf Grottkau und seine Lagen über die Silberprinzessin. Am währendsten aber war sie auf ihre Mutter, die ihr verzogenes Töchterchen bei dem Konsul durchaus nicht so in den Vordergrund rückte, wie Vera das selbstverständlich erwartete hatte.

Heute war Vera's Laune besonders schlecht. Der Tag war grau und regentrüb.

Durch den Garten pflügte die ersten Herbststürme und schüttelten die Blätter von den Bäumen. Es war entsetzlich langweilig im Hause. Außerdem hatte Frau Staniedt aus einem ganz unerfindlichen Grunde Anne und Urfel mit einer langen Austragsliste in die Stadt gefandt, so daß Vera sich um die Hausarbeiten kümmern mußte.

Sie tat es brummend und lässig und ergabte sich mit einer inneren Wut herum, an der sie zu erkalten drohte. Soeben war sie dabei, den Teetisch im Wohnzimmer zu räumen. Auch so eine Narrheit von der Mutter, heute einen besonders nett gedeckten Teetisch zu verlangen. Wozu eigentlich? Der Konsul kam nicht. Der war ebenfalls in die Stadt gefahren.

Plötzlich konnte sich Vera nicht mehr beherrschen. Sie warf die Pöffel kitzelnd auf den Tisch und ging erhobenen Hauptes in das Zimmer ihrer Mutter hinüber.

Frau Staniedt sah an ihrem Schreibtisch. Sie hatte einen Stoß Papiere und Briefe vor sich und sah auf, als Vera eintrat. Frau Staniedts Antlitz war blaß und abgepannt. Vera aber sah es. In ihren Augen funkelte der Zorn.

„Ich habe mit dir zu reden, Mama,“ sagte sie kurz. „Ich habe auch mit dir zu reden, Vera.“

„Erlaubst du, daß ich zuerst spreche?“

„Bitte,“ war die gelassene Antwort, worauf Frau Olga in ihre Zigarettenkassette griff und sich eine Papyros ansteckte.

Die Gelassenheit reizte Vera's Zorn zur Weißglut. Sie trat mit geballten Fäusten vor ihre Mutter hin und schrie unbefehligt:

„Mama, in vier Wochen ist deine Hochzeit. Du kannst den Konsul heiraten, das ist mir höchst gleichgültig, aber mich wirst du nicht dazu bekommen, in die Villa Eschental zu ziehen, um dort das brave Hausdichtchen zu spielen! Ich bin jung, ich will Gefelligkeit haben, ich will mein Leben genießen, ich will —“

„Ich weiß, was du willst,“ unterbrach sie Frau Staniedt lächelnd. „Bitte, ichöne deine Stimme und schrei

nicht so, Vera. In der Villa Eschental wird es Gefelligkeit genug geben. Der Konsul ist durchaus dafür, daß ein großes Haus geführt wird.“

Mit den vermufften Eismhornern Honoratoren als Gäste und, wenn es hoch kommt, ein paar Marineoffiziers zum Tanzen,“ lautete die höhnische Antwort. „Dafür danke ich. Ja, wenn es noch Seine Durchlaucht wäre, den ich zu meinen Kurmachern zählen könnte. Der schwebt aber seit jenem Kostümfest in sogenannten Märchensphären. Und von seinem verlogenen Freund Grottkau habe ich auch genug. Nein, ich habe keine Lust, in diesem Nest zu versauern! Du hast mir versprochen, den Konsul dazu zu bringen, daß wir zur Winterfession in die Hauptstadt gehen. Ich verlange, daß du dein Versprechen hältst.“

„Der Konsul will nichts davon wissen. Er hat meine diesbezüglichen Andeutungen glatt abgelehnt. Er ist ein Mann, der hart gearbeitet hat und sich nach Ruhe sehnt. Auch ich, Vera, sehne mich nach Ruhe.“

„Aber ich bin noch nicht ruhebedürftig! Dazu bin ich nicht alt genug,“ war die ungezogene Antwort. „Ich will eine gesellschaftliche Stellung haben. Ich will etwas gelten. Ich will nicht in der Villa Eschental herumhocken und Staub wischen oder meinem Herrn Stiefpapa die Zeitung vorlesen. Wenn du nicht den Mut hast, mit dem Konsul deutlich zu sprechen, so werde ich es tun. Er muß begreifen, daß er seiner künftigen Tochter gegenüber Verpflichtungen hat, daß er etwas für ihre Zukunft tun muß.“

„Ich verbiete dir, mit Eschental auch nur ein einziges Wort über diese Sache zu reden. Was deine Zukunft anbelangt — ich habe Vorfrage getroffen. Es kommt nur auf dich an. Wenn du willst, ist deine künftige Stellung gesichert.“

„Da bin ich aber neugierig,“ höhnte Vera. „Soll ich vielleicht den Provisor von Apothekers heiraten? Das ist der einzige Junggeselle in diesem Nest, seit sich die Malerkolonie zerstreut hat.“

„Ich habe keine Heirat für dich in Aussicht.“

„Sondern?“

Vera war gespannt. Ihre Mutter sah so sonderbar aus,

(Fortsetzung folgt.)

